Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

143 (25.5.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung) Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323: in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744: in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126: in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567: in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174: in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Rpf Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Rpf Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen, besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung, und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für die Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Donnerstag, den 25. Mai 1944 — 18. Jahrgang / Folge 143

Das sind Roosevelts harmlose Bolschewisten!

Bolschewistischer Sadismus kennt keine Grenzen

Die Greueltaten der Sowjets in den „befreiten" Gebieten werden immer furchtbarer – Die Plutokraten mitverantwortlich

○ Berlin, 24. Mai. Der Oberkriegshetzer Roosevelt gibt sich alle Mühe, seinen Plan, die Welt unter den USA.-Imperialismus und den Bolschewismus aufzuteilen, seinem Volk schmackhaft zu machen. Zu diesem Zweck sind jetzt in verstärktem Maße Anstrengungen der USA.-Agitation zu verzeichnen, in denen die Bolschewisten als harmlose Demokraten und der Bolschewismus als Schöpfer einer neuen Kultur bezeichnet wird. Wie die bolschewistische Kultur aussieht, das zeigen die Tag für Tag einlaufenden Meldungen über immer furchtbarer werdende Greueltaten in den von den Sowjets „befreiten" Gebieten. Die plutokratischen Verherrlicher des Bolschewismus tragen mit die Verantwortung für die schrecklichen bolschewistischen Verbrechen.

Schlimmer als die wilden Tiere

Die aus Zalozce in Ostgalizien geflüchtete Hebamme Cibulka berichtete einem deutschen Truppenarzt folgendes: „Die Bolschewisten sind schlimmer als die wilden Tiere. Sie morden alles, was ihnen in den Weg kommt. Ich war bei der Frau des Dorfschmiedes Rochus Hruba, die vor ein paar Stunden entbunden hatte, als in das Haus eine Bande Bolschewisten eindrang, die ohne Rücksicht auf die Wöchnerin nach angeblich versteckten Waffen suchte. Als sie weder Waffen noch irgendwelche Wertgegenstände fanden, schlugen sie alles kurz und klein. Einer dieser Bestien schrie: „Polen sind keine Menschen, sie können ruhig krepieren!", riß das neugeborene Kind aus den Armen der verzweifelten Mutter und warf es unter den gemeinsten Schmähungen aus dem Fenster. Ich wollte sehen, ob ich das Kind noch retten könnte und lief auf den Hof, wurde jedoch gleich beim Ausgang von einem Bolschewisten angehalten. Er befahl mir, ins Haus zurückzugehen. Als ich trotzdem an ihm vorbeilaufen wollte, schlug er mich mit dem Gewehrkolben zu Boden. Ich weiß nicht, wie lange ich bewußtlos auf dem Hof gelegen hatte, als ich erwachte, stand das Haus bereits in Flammen. Mir gelang es nicht mehr, aus dem brennenden Hause die Wöchnerin zu retten. Die Leiche des unglücklichen Säuglings war vom Hofe verschwunden. Ich war wie wahnsinnig und lief laut um Hilfe rufend nach Hause. Bald darauf gelang es mir, aus der bolschewistischen Hölle zu entkommen."

Eine Schule angezündet

Nach der Wiedereinnahme der Ortschaft Lesnize in der Gegend von Brody durch motorisierte deutsche Truppen machten diese in einem bis auf das letzte Bauernhaus niedergebrannten Dorf einen grauenhaften Fund. In den Ruinen des Schulgebäudes fanden sie eine große Anzahl verkohlter Knochenreste, die darauf schließen lassen, daß sich hier ein furchtbares Drama abgespielt haben muß. Die 72-jährige Bäuerin Anna Badura, die, in einem Erdloch versteckt, Zeugin der Untat war, bestätigt die Annahme, daß die sadistischen Unholde Haus für Haus ansteckten und auf sich aus den brennenden Häusern rettende Menschen geschossen haben. Vor dem von den Deutschen erbauten steinernen Schulhaus, in dem der Lehrer Wojcech Zwelinski mit den Kindern des Dorfes versammelt war, machten die Banditen nicht halt. Sie warfen einige Handgranaten durch die Fenster, nach kurzer Zeit stand das Gebäude in Flammen. Auf die ins Freie stürzenden, schreienden Kinder eröffneten sie eine wilde Schießerei.

Lebendig in den Backofen geworfen

Der Bäckerlehrling Lazar Covrig aus Cavresti, der von einer deutschen Aufklärungsabteilung nördlich Jassy aufgefunden wurde, schilderte dem Stabsarzt eines Feldlazaretts ein Erlebnis, das an Grauen alles vorstellbare übertrifft: „Ich war der Lehrling des Bäckermeisters Fremus Bintila aus Gas. Die bolschewistischen Banditen stahlen uns die Mehlvorräte und Backwaren, dann zertrümmerten sie die Ladeneinrichtung. Mein Meister, der als „selbständiger Unternehmer" von den Bolschewisten als „Volksfeind" angesehen wurde, wurde schwer mißhandelt. Der aus unserer Stadt stammende Jude Essak Lewy hob sich in Schmähungen gegen meinen Meister besonders hervor. Er beschuldigte ihn, an die Juden nur schlechtes und verschimmeltes Brot verkauft zu haben. Mein Meister geriet darüber so in Wut, daß er sich auf den Juden stürzte, und ihm eine Ohrfeige versetzte. Die Bolschewisten banden meinen Meister, schleppten ihn in die Backstube und warfen ihn in den glühenden Backofen."

Wegen Munitionsmangels erstochen

Ueberlebende Einwohner der galizischen Ortschaft Chmielno berichteten vor den polnischen Behörden in Krakau über die Zerstörung ihres Dorfes und die Ausrottung der Einwohner durch die bolschewistischen Henker. Der Melker Hannes Leschczinsky berichtete folgendes:

„Die Bolschewisten sind am 1. April 1944 in Chmielno eingedrungen und mußten den Ort bereits am 11. April 1944 wieder verlassen. Diese zehn Tage Bolschewistenherrschaft genügten, um aus einem blühenden lebensfreudigen Dorf mit über 500 Einwohnern, das bisher von der Brandfackel des Krieges verschont geblieben war, einen Friedhof zu machen. Unter dem Vorwand der Frontnähe sollten alle Einwohner aus dem Dorf vertrieben werden. Gegen diese Maßnahme setzten wir uns zur Wehr. Daraufhin befahl der Ortskommissar, alle Einwohner wegen feindlichen Verhaltens gegen die Sowjetbehörden auf dem Dorfplatz zusammenzutreiben und gegen die zu Tode erschrockene Menge das Feuer zu eröffnen. Es fielen aber nur einige Schüsse, worauf der Chef der NKWD.-Truppe den Kommissaren erklärte, daß keine Munition mehr vorhanden sei. Wütend und mit seiner Pistole in die Menge feuernd, schrie die Bestie, daß alle zu erstechen seien. Darauf stürzten sich die Bolschewisten wie die Höllenhunde mit ihren Bajonetten auf die wehrlosen Männer, Frauen und Kinder. Nur einigen Leichtverletzten, denen es zu entfliehen gelang, glückte es, dem Tode zu entrinnen und die deutschen Linien zu erreichen."

Rumänische Frauen skalpiert

Rumänische Rückwanderer melden eine von bolschewistischen Untermenschen verübte Schreckenstat aus der Gegend nördlich Jassy. Bei einem Erkundungsvorstoß machten rumänische Gebirgsjäger in der Nähe von Vladen an der Bahnlinie Jassy—Dangeni eine furchtbare Entdeckung. In einem verlassenen Gehöft fanden sie die Leichen einer großen Anzahl Frauen, die alle auf grausamste Art zu Tode gefoltert waren. Einige Frauen waren bis zum Hals in Lehmerde eingegraben und ihre Schädel aufgespalten. Anderen Frauen fehlte das Kopfhaar, denn die Bestien hatten sie bei lebendigem Leibe skalpiert. Wieder anderen fehlten die Nägel an den Fingern. Diese waren den unglücklichen Frauen mit Zangen herausgerissen worden. Da diese Foltern schon 1940 während der bolschewistischen Besetzung Lettlands von den Juden angewandt wurden, ist die Annahme nur zu berechtigt, daß diese Verbrechen auch in dem vorliegenden Falle von Juden verübt worden sind.

Erbitterte Kämpfe bei Cisterna und Pontecorvo

Nur geringe Kampfhandlungen an der Ostfront — Deutscher Luftangriff gegen Bahnknotenpunkt Schepetowka

*** Aus dem Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Der Feind setzte seinen Großangriff aus dem Landekopf von Nettuno mit zunehmender Heftigkeit fort. Unter Einsatz sehr starker Artillerie- und Panzerkräfte sowie mit Unterstützung zahlreicher Schlachtfliegerverbände gelangen ihm in mehreren Abschnitten tiefere Einbrüche in unsere Front. Besonders beiderseits Cisterna sind schwere Kämpfe im Gange.

Am Westflügel der Südfront und in dem zerklüfteten Gebirgsgelände zwischen Sonnino und Ballecorsa wird erbittert gekämpft. Der Schwerpunkt der Kämpfe des gestrigen Tages lag wiederum im Raum Pico-Pontecorvo. Dem hier auf breiter Front angreifenden Feind warfen sich unsere tapferen Truppen an den Brennpunkten der Kämpfe entgegen und brachten ihn zum Stehen. Hierbei wurden 51 feindliche Panzer vernichtet. Im Abschnitt Piedimonte führte der Feind gestern nur schwächere erfolglose Angriffe.

An der Ostfront kam es neben erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmungen nur zu geringen Kampfhandlungen. Starke deutsche Kampfflieger-Geschwader führten in der letzten Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den Bahnknotenpunkt Schepetowka. Starke Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern mehrere Orte in den besetzten Westgebieten und in Südwestdeutschland an. Im Stadtgebiet von Saarbrücken entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

In der Nacht zum 23. Mai kam es in verschiedenen Seegebieten des Kanals zu zahlreichen Gefechten zwischen Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine und britischen Schnellbooten, bei denen mehrere feindliche Boote beschädigt wurden.

In den Mittagsstunden des gestrigen Tages versenkte ein feindliches Unterseeboot in dem spanischen Hafen Salta Caballos bei Bilbao unter Bruch des Völkerrechts einen dort liegenden deutschen Dampfer.

*

Die erstmalig am Montag vorgetragenen Angriffe der Anglo-Amerikaner aus dem Landekopf von Nettuno gegen die deutsche Einschließungsfront haben sich am Dienstag zu einem Großangriff gesteigert, dessen Stoßrichtung nach Norden und Nordosten verläuft. Der Feind beabsichtigt, an der Nordgrenze der Pontinischen Sümpfe, insbesondere bei Cisterna, ein Loch in die deutsche Frontlinie zu reißen. Bei Cisterna sind zur Zeit sehr schwere Kämpfe im Gange. Von dort aus führt eine alte Straße an den Ausläufern des Lepini-Gebirges entlang bis Fondi, das sich im Frontbereich der Südkämpfe befindet. Außerdem wird auf der ganzen Frontbreite von Fondi bis Pontecorvo und darüber hinaus bis in die Täler nördlich Monte Cassino mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Diese Gebirgskämpfe unterscheiden sich von den Kämpfen an der Einschließungsfront von Nettuno dadurch, daß motorisierte Einheiten und vor allen Dingen Panzerverbände nur an wenigen Stellen eingesetzt werden können, während bei Cisterna hierfür bessere Geländebedingungen gegeben sind. Auf diese Tatsache sind wohl auch die tiefen Einbrüche zurückzuführen, von denen der Wehrmachtbericht im Zusammenhang mit den Cisterna-Kämpfen spricht.

London gibt hohe Blutverluste zu

*** Stockholm,** 24. Mai. In London verheimlicht man nach dem Berichterstatter von „Aftonbladet" nicht, daß die Kämpfe der Alliierten in Italien diese sehr viel Blut gekostet haben. Die schlimmsten Vernichter der alliierten Kampfwagen seien die furchtbaren, auf Kraftwagen montierten 88er deutschen Pakgeschütze. Diese seien in kleinen Wäldern und Olivenhainen versteckt. Die deutsche Infanterie habe härtesten Widerstand geleistet. Sie habe sich überrollen lassen und dann mit Maschinengewehren und Handgranaten die vorrückenden Kanadier bekämpft.

MG.-Feuer auf eine Trauerversammlung

Betrunkenheit als „Entschuldigung" für Terrorakte schwarzer Piloten

⊙ Brüssel, 24. Mai. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für die letzten Opfer der anglo-amerikanischen Terrorangriffe auf Brüssel auf dem Friedhof von Evers wurden durch ein feindliches Flugzeug gestört, das die Trauergemeinde im Tiefflug angriff und mit MG.-Feuer belegte. Eine Entschuldigung für eine solche Handlungsweise gibt es nicht. Selbst wenn die Piloten betrunken gewesen sein wollen, hätten sie aus der Umgebung und der ganzen Art der Veranstaltung immer noch erkennen müssen, daß es sich nie und nimmer um eine militärische Angelegenheit handeln konnte. Tatsächlich hat aber die alliierte Luftwaffenführung versucht, sich mit Betrunkenheit ihrer Flieger ein Alibi gegen den Vorwurf der Terrorabsicht zu verschaffen. Andererseits ist es nicht zu verstehen, wenn Negerpiloten vor dem Start in England voll Alkohol gepumpt werden, ehe sie auf die Zivilbevölkerung der „befreundeten" Nationen in Westeuropa losgelassen werden. Daß dies z. B. vor den letzten Terrorangriffen auf Löwen der Fall war, ist durch Gefangenenaussagen bestätigt.

In Belgien und auch in Frankreich verbreitet sich, wie aus Meldungen aus diesen Ländern hervorgeht, die Einsicht, daß der Bombenkrieg, durch den doch selbst nach amerikanischen Eingeständnissen Deutschland nicht in die Knie gezwungen werden könne, hauptsächlich das Blut derjenigen Völker koste, die man „befreien" wolle. Fast sensationelle Wirkung hat ein Hirtenbrief des Mechelner Kardinals van Toey gehabt, der sich gegen die jeglicher Gesetze der Humanität hohnsprechende Luftkriegführung der Alliierten wendet. Das Brüsseler „Nouveau Journal" betont, alle Belgier, welche durch die fremdländische Agitation nicht vollkommen blind und taub geworden seien, dankten dem Kardinal für sein energisches Eintreten.

Der Ueberfall in spanischen Hoheitsgewässern

*** Berlin,** 24. Mai. Wie im Wehrmachtbericht vom 24. Mai gemeldet, wurde in den Mittagsstunden des 23. Mai in einem Vorhafen von Bilbao ein deutscher Dampfer durch ein feindliches Unterseeboot angegriffen und versenkt. Der Dampfer erhielt zwei Torpedotreffer und brach auseinander. Ein Besatzungsmitglied wurde getötet, ein weiteres schwer und sechs andere leicht verletzt. Der Ueberfall auf den deutschen Dampfer erfolgte weit innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer, stellt also einen neuen, flagranten Völkerrechtsbruch dar, der sich würdig an den Ueberfall auf die „Altmark" und an die zahlreichen Angriffe anglo-amerikanischer Flugzeuge auf Rote-Kreuz-Schiffe und Lazarettzüge anreiht.

Eichenlaub für einen Karlsruher Offizier

Oberstleutnant Weimer riß sein Regiment zu höchsten Leistungen mit

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 24. Mai. Der Führer verlieh am 14. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Kilian Weimer, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 478. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Oberstleutnant Weimer hat beide Eisernen Kreuze und das Ritterkreuz innerhalb von zwei Monaten zu Beginn des Ostfeldzuges als Hauptmann und Bataillonskommandeur in einem Karlsruher Grenadier-Regiment erhalten.

Als Führer eines Jäger-Regiments war er, damals noch Major, im Februar 1944 westlich Luga zur Abwehr der Bolschewisten eingesetzt, die mit starken Kräften nach Süden vorzudringen und die Luga-Stellung zu umgehen versuchten. Mit nur einem Bataillon seines Regiments hielt er trotz knapp werdender Munition drei sowjetische Bataillone, die den Ort Wolchowo erbittert verteidigten, auf. Zwei Tage später hatten die Bolschewisten mit neu herangeführten Verbänden den einzigen Versorgungsweg des Regiments abgeschnitten. Verpflegung war nur noch für einen Tag und Munition für ein ein- bis zweistündiges Gefecht vorhanden. Alle Nachrichtenverbindungen zur Division waren unterbrochen, und zahlreiche Verwundete warteten auf Abtransport. Da griff Major Weimer ohne Zögern an der Spitze von Teilen seines Regiments die im schwer gangbaren Wald- und Sumpfgelände stark verschanzten Sowjets an, vernichtete sie und kämpfte den Versorgungsweg wieder frei.

Der Kampf ging aber noch weiter. Drei Tage lang wies das Regiment an der Pljussa die fortgesetzten Angriffe zweier sowjetischer Divisionen ab. Immer wieder war es hierbei das Beispiel des stets im Brennpunkt der Kämpfe stehenden Regimentsführers, das alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zu über jedes Lob erhabenen Leistungen mitriß.

Oberstleutnant Weimer wurde am 12. Mai 1904 in Kembach, Kreis Wertheim, als Sohn des Steinhauers Weimer geboren. Er ist aktiver Offizier und gehörte schon vor dem Kriege dem Karlsruher Grenadier-Regiment als Hauptmann und Chef der in Ettlingen liegenden 1. Kompanie an.

„Söhne Lenins" in Neapel

Von Dr. Wolfdieter von Langen, Rom

Mehr als 20 000 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren leben gegenwärtig auf den Straßen Neapels als „erranti", Vaganten. Ihre Eltern sind entweder durch britisch-amerikanischen Luftterror ums Leben gekommen oder sehen sich auf Grund der rasenden Teuerung in der Stadt außerstande, die Kinder zu erhalten. Der „Zug zur Straße" ist so allgemein, der Zulauf zu den von Halbwüchsigen gebildeten Banden so groß, daß sich das Beispiel Sowjetrußlands, die Tragödie der verwahrlosten Kinder unter dem Bolschewismus, auf süditalienischem Boden zu wiederholen beginnt.

Zum Verständnis dieser Erscheinung muß folgendes vorausgeschickt werden: In sieben Monaten Besatzungsregime über Neapel ist die Stadt zu einem Emporium der Sittenverwilderung geworden, wie sie bisher auf europäischem Boden nicht beobachtet wurde. Grundsätzlich ist alles erlaubt, was nicht direkt den militärischen Zwecken zuwiderläuft. Neben zahllosen, von der britisch-amerikanischen Militärpolizei weder feststellbaren, noch kontrollierten „privaten Vergnügungsstätten" befinden sich in Neapel gegenwärtig etwa 1200 Freudenhäuser. Um die Zahl der erschreckend zunehmenden Lustmorde und Notzuchtsverbrechen einigermaßen einzuschränken, haben auf Anordnung der Besatzungsbehörden diese Häuser Tag und Nacht ohne Unterbrechung geöffnet zu sein. Unter den Angehörigen von 14 Nationen, die das alliierte Heer bilden, befinden sich zahlreiche schwer kriminelle Elemente, die aus Zuchthäusern in den Vereinigten Staaten, Nordafrika, Rhodesien, Australien an die „Front" entlassen wurden. Besonders gefürchtet wegen ihrer tierischen Roheit gegenüber der Zivilbevölkerung sind Marokkaner und Senegalesen. Auf Grund der Eigenheiten des nordamerikanischen Militärstrafrechts, wonach Verlassen der Truppe 14 Tage lang nur als unerlaubte Entfernung gilt und erst am 15. Tage der Abwesenheit von der Truppe auf Fahnenflucht erkannt wird, ist Neapel voll von nordamerikanischen Soldaten, die nach dem Trick vorgehen, sich 13 Tage zwecks Aufenthalts in Neapel von der Truppe zu entfernen, sich am 14. Tag melden, um nach abgebüßter Strafe erneut 13 Tage in Neapel zu verleben. Kennzeichnend dafür ist, daß von einer einzigen durch die alliierte Militärpolizei kürzlich in Neapel durchgeführten Großstreife über 10 000 derartige Fahnenflüchtige gestellt wurden. Um sich die Mittel für den dreizehntägigen Aufenthalt in Neapel zu verschaffen, verkaufen in zahlreichen Fällen die USA.-Soldaten Militärfahrzeuge samt Ladung (Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände usw.) an private Aufkäufer, zumeist Juden. Kräfte, die dem allgemeinen Sittenverfall entgegenwirken könnten, sind kaum vorhanden. Versuche der katholischen Geistlichkeit in dieser Richtung wurden durch kommunistischen Einfluß schnell neutralisiert. Von den in Neapel innenpolitisch allmächtigen kommunistisch-marxistischen Gruppen wird die Sittenzersetzung als zweckmäßiges Mittel zur Zersetzung der politischen Moral empfunden und ihr bewußt Vorschub geleistet. In diesem Taumel der sittlichen Verwahrlosung, Zuchtlosigkeit und Laster nehmen die vielen Tausende verwahrloster Kinder in Neapel einen besonderen Platz ein.

Die Mehrzahl dieser Kinder ist „organisiert", das heißt in Banden zusammengeschlossen. Sie erhalten sich am Leben entweder durch Ueberfälle auf Passanten, darunter auch betrunkene alliierte Soldaten, die ausgeraubt werden, oder als Schlepper für Freudenhäuser, Boten und Zwischenhändler der wuchernden Schwarzen Börse und endlich als „Rote Helfer", d. h. Spione im Dienste der kommunistischen Partei zur Auffindung verborgener Faschisten. Im Dienste des Schwarzhandels erweisen sich die verwahrlosten Kinder als die genauesten Kenner verborgener Warenlager, als Schlepper für Restaurants und als Zwischenhändler auf eigene Rechnung. Die „Roten Helfer" erhalten von den lokalen Sektionen der kommunistischen Partei oder der „Vereinigung der Freunde Sowjetrußlands" „Fangprämien", wenn es ihnen gelingt, als Gegner des Kommunismus verdächtige Personen zu beobachten und einigermaßen brauchbares Material zur Aburteilung beizubringen. Die Kinder dringen zu diesem Zweck unter dem Vorwand, Hunger zu haben, in die Wohnung der Verdächtigen ein, um sie einer genauen Durchsuchung zu unterziehen. Zahlreiche Verhaftungen wurden auf Grund der Denunziationen dieser „Roten Helfer" vorgenommen. Besonders geschulte Kinder werden auch von der britisch-amerikanischen Polizei eingesetzt.

Während sich die verwahrlosten Kinder im allgemeinen jedem Einfluß zu entziehen wissen, vor allem dem der katholischen Kirche, der in Neapel vor dem Besatzungsregime bekanntlich stark war, ist es dem Kommunismus gelungen, die Kinder seinen Zwecken dienstbar zu machen. Zu diesem Zweck werden nach Richtlinien des Beauftragten Moskaus, Togliatti, vor allem freie Eintrittskarten für Kinos an die Kinder verteilt. Neuerdings ist das bolschewistische Kino „Cinema Russia Nuova" in Neapel, in dem ausschließlich synchronisierte Filme sowjetrussischer Produktion zur Vorführung kommen, in den Dienst der Beeinflussung der verwahrlosten Jugend gestellt worden. Kinder, die sich an kommunistischen Agitationsaktionen beteiligen, werden mit Zigaretten und kleineren Geldsummen beschenkt. Die Tendenz

des Kommunismus geht dahin, sich der verwahrlosten Kinder Neapels und darüber hinaus Süditaliens als billiges Rohmaterial für Moskaus Zwecke zu bedienen. Während die Volksfrontregierung, das Besatzungsregime und die Stadtverwaltung sich hüten, zu dem Problem der verwahrlosten Kinder Stellung zu nehmen, traf der Kommunismus bei seiner Aktion als Widerpart auf die katholische Kirche. Die Versuche der Geistlichen, die Kinder dem Bolschewismus nicht kampflos zu überlassen, wurden zum Anlaß, daß der wegen der ausgeprägt katholischen Haltung der Bevölkerung, zumal auf dem Lande, ursprünglich aus taktischen Erwägungen Moskaus nicht als religionsfeindlich getarnte Kommunismus (sog. „mittelländischer oder romanischer" Kommunismus mit den „katholischen" Kommunisten), nunmehr alle Register des Könnens seiner Sachbearbeiter für Gottlosen-Propaganda zog. Den Kindern werden nach Beendigung der Filmvorführungen oder politischen Versammlungen bei der genannten Geschenkverteilung immer wieder folgende Sätze vorgesprochen:

„Wendet euch, wenn ihr etwas wollt, niemals an Gott. Wendet euch an Stalin. Gott gibt es nicht. Er kann euch also auch nichts geben. Die Geistlichen sind Ausbeuter. Morgen gehört alles euch. Der Kommunist sorgt dafür. Das Elend wird aufhören. Ihr werdet alles bekommen, denn alles gehört euch!"

Ein Hirtenbrief, den der Kardinal-Erzbischof von Neapel in Gemeinschaft mit dem Kardinal-Erzbischof von Palermo gegen die Verbreitung atheistisch-kommunistischer Ideen zumal unter der Jugend Süditaliens erließ, fruchtete in bezug auf die Zehntausende verwahrloster Kinder nichts. Die gleichzeitigen Bemühungen des Kommunismus, aus der verwahrlosten Jugend Aktionsgruppen kommunistischer Kinder zu organisieren, waren von Erfolg begleitet. Als erster Stadtteil Neapels sah das Viertel Arenella die „Söhne Lenins" als geschlossene Gruppe aufmarschieren.

Es sei abschließend hinzugefügt, daß in der unter angelsächsisch-bolschewistischer Unzucht bis ins Mark ihrer Jugend zersetzten Stadt Neapel Italiener leben, die sich nun erst recht den Verfolgungen zum Trotz zu den Idealen der neuen Epoche Europas bekennen. Jedenfalls sind wohl in diesem Sinne die über Nacht trotz Kommunisten, „Roten Helfern" und „Söhnen Lenins" immer wieder an die Mauern neapolitanischer Häuser geschriebenen Worte zu deuten: „I tedeschi tornerano — Die Deutschen werden zurückkehren!"

Sforza läßt Frauen und Kinder verhaften

W. L. **Rom**, 24. Mai. Die Faschistenverfolgung im feindbesetzten Süditalien wurde jetzt auch auf die Familien, Freunde und Bekannte von Faschisten ausgedehnt. Von der neuen, unter der Leitung des Kommunistenchefs Togliatti und des Oberkommissars für Säuberung, Sforza, eingeleiteten Verhaftungswelle wurden diesmal besonders Frauen und Kinder betroffen. Aus der Fülle der Terrorfälle seien folgende Verhaftungen angeführt. In Cerignosa (Provinz Foggia) wurden sämtliche Verwandten, Bekannten und Freunde des ehemaligen Unterstaatssekretärs Cardona in einem Konzentrationslager summarisch abgeurteilt. Der Besitz wurde aufgeteilt unter die Freunde Togliattis und Sforzas. In Bari wurde der Präsident der Levante-Messe in Bari, Larocca, mit seiner Frau und seinen Kindern verhaftet. Die Ueberführung der Kinder in ein Konzentrationslager geschah unter der Begründung, sie dächten faschistisch. Der Gesamtbesitz wurde enteignet. In Galatina (Provinz Lecce) wurde eine Jagd auf Verwandte, Freunde und Geschäftsfreunde des ehemaligen Parteisekretärs Starace organisiert. Der Besitz Staraces wurde aufgeteilt. Staraces Aufenthaltsort ist unbekannt.

Ernüchterte „Proletarierpartei"

Italienische Geheimpartei löst sich auf

O **Mailand**, 24. Mai. Der letzte Terrorangriff auf Modena, bei dem zahlreiche Kulturdenkmäler und Wohnviertel der Stadt zerstört worden sind, hat die allgemeine Entrüstung über die anglo-amerikanische Barbarei und Zerstörungswut hervorgerufen. Zu einer harten Verurteilung der „Heldentaten" der britisch-amerikanischen „Befreier" entschloß sich sogar die „Vertretung der Sozialistischen Partei für Proletarische Einheit" in Modena, die bisher im Geheimen ihr Parteiwesen betrieb.

Die sozialistische Partei übermittelte der lokalen Presse einen Tagesbefehl für ihre Parteimitglieder, in dem es heißt: In Anbetracht der barbarischen und verbrecherischen Bombardements der anglo-amerikanischen und badoglio-tischen Luftwaffe auf unsere Stadt und im Wissen, daß von deutscher und italienisch-republikanischer Seite niemals Luftangriffe ohne genaue Begrenzung eines militärischen Zieles vorgenommen werden, wird die Auflösung der Sozialistischen Partei mit allen Sektionen in der Provinz Modena befohlen." Der Aufruf fordert die Parteimitglieder auf, sich jeder Parteiarbeit zu enthalten und ihre Mitarbeit anderen Parteien zu versagen, die nicht in jeder Weise den nationalen Gefühlen Rechnung tragen. Diejenigen Parteimitglieder, die sich als Partisanen versteckt halten, werden aufgefordert, zu ihren Familien und ihren Arbeitsplätzen zurückzukehren, um dort wieder aufzubauen, wo anglo-amerikanischer Terror Verwüstung und Elend angerichtet haben.

Der Aufruf dieser „Sozialistischen Proletarierpartei" schließt mit der Mahnung an alle Italiener, über die politischen Ideen hinweg sich zu vereinigen, um die Heimat vor „Judentum, Freimaurerei und den Gewalttaten einer fremdländischen Besatzung" zu verteidigen.

Die Angriffe der anglo-amerikanischen Luftwaffe sind in der Tat durch ein System unmenschlicher Terrorisierung der Zivilbevölkerung gekennzeichnet. Mit einer unfaßlichen Präzision nimmt der Feind die schönsten antiken Bauten, Paläste, Kirchen und Bibliotheken zum Ziel seiner Angriffe.

USA.-Kreuzer für die Sowjets?

O.Sch. **Bern**, 24. Mai. Der USA.-Senator Style Bridges wies in einer Erklärung darauf hin, daß in der amerikanischen Oeffentlichkeit hartnäckig das Gerücht umgehe, wonach die Vereinigten Staaten der Sowjetunion einen oder mehrere Kreuzer überlassen hätten. Die Gerüchte würden, so fügt er hinzu, die Gemüter stark beschäftigen. Style Bridges forderte den neuen Marineminister Forestal auf, den Schleier über diesem Geheimnis zu lüften. Dieser meinte, daß er es ablehne, zu diesem Gerücht Stellung zu nehmen, eine Haltung, aus der man in den USA. offensichtlich eine Bestätigung dieser „Gerüchte" liest.

Schicksalsgemeinschaft Ungarn — Deutschland

Ministerpräsident von Sztojay sprach vor dem Abgeordnetenhaus

A.M. **Budapest**, 24. Mai. Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, auf der zunächst der Präsident Tasnadi Nagy unter allgemeinem Beifall eine Mitteilung verlas, wonach der Reichsverweser den früheren Ministerpräsidenten Kallay seines Amtes enthoben und an seiner Stelle Doeme von Sztojay ernannt hat. Sodann erhob sich Ministerpräsident Sztojay und gab in einer ausführlichen Rede das Programm der Regierung bekannt.

Er betonte, daß die Regierung sich auf die öffentliche Meinung, auf Volk und Parlament zu stützen wünsche und daß im Mittelpunkt ihrer Arbeit die Armee stehe, der alles gegeben werden müsse, um ein Maximum an Voraussetzungen zu schaffen für die Schlagkraft und Kampfbereitschaft der Armee. Der schicksalsentscheidende Kampf der Wehrmacht bestimme jetzt die politische Tätigkeit und Zielsetzung der Regierung, denn es handele sich um Sein oder Nichtsein der Nation. Der ungarische und der deutsche Soldat kämpfen Schulter an Schulter in alter traditioneller und treuer Waffenbrüderschaft, die schon im ersten Weltkrieg sprichwörtlich geworden sei.

Der ungarische Ministerpräsident erklärte weiter, daß das Grundprinzip der ungarischen Außenpolitik die Zugehörigkeit Ungarns zum Dreimächtepakt und zum Antikominternpakt und vor allem das Verhältnis zum Großdeutschen Reich sei. Dieses Verhältnis sei einfach, klar, ehrlich und aufrichtig, denn nicht nur die Interessen seien gleich, sondern auch die Gefühle. Dieses klare und herzliche ungarisch-deutsche Verhältnis sei nicht auf Grund politischer Erwägungen und in der Atmosphäre diplomatischer Schachzüge entstanden, sondern sei eine geschichtliche, geographische, natürliche und seelische Schicksalsgemeinschaft, die auch für die kommenden Jahrhunderte den beiden Nationen den Weg vorgeschrieben habe. Unter großem Beifall brachte der Ministerpräsident den Dank Ungarns gegenüber dem großen Führer des Deutschen Reiches Adolf Hitler zum Ausdruck, denn seine Freundschaft habe Ungarn zur Revision der an ihm begangenen Ungerechtigkeiten verholfen.

Zugleich gedachte der ungarische Ministerpräsident auch des Duce und gab dem Wunsche Ungarns Ausdruck, daß es dem Duce an der Seite des großen Verbündeten gelingen möge, sein machtvolles geschichtliches Werk, das große italienische Imperium, wieder herzustellen. Nach der Feststellung, daß Ungarn alles im Kampf gegen den Bolschewismus einsetzen werde, befaßte er sich auch mit dem Verhältnis Ungarns zu seinen übrigen Nachbarn und betonte, daß Ungarn an den Karpaten nicht nur das eigene Volk, sondern auch die anderen im Karpatenraum lebenden Völker verteidige. Sein Bestreben sei eine feste, ehrliche Zusammenarbeit mit allen Nachbarn.

Hinsichtlich der in Ungarn lebenden Volksgruppen betonte der Ministerpräsident, daß das Verhältnis zu ihnen bestimmt werde durch Ehrlichkeit und Loyalität von beiden Seiten. Ein ganz besonders brüderliches Verhältnis habe seit Jahrhunderten zum Deutschtum in Ungarn bestanden, und dieses Zusammengehörigkeitsgefühl werde auch in Zukunft bestehen bleiben.

Der Ministerpräsident ging dann auf innerpolitische Fragen über und stellte fest, daß seine Regierung eine völlig neue politische und weltanschauliche Richtung eingeschlagen habe, denn sie wolle die Politik des Rassenschutzes in jeder Hinsicht durchführen. Maximalleistungen in der Produktion seien notwendig. Daher werde die ungarische Regierung ihre besondere Sorge den Arbeitern der Stirn und der Faust und dem Bauerntum zuwenden. Hinsichtlich der inneren Front betonte der Ministerpräsident, daß die ungarische Nation den Zersetzungsbemühungen der Angelsachsen keinen Glauben mehr schenken werde. Einheit und Zusammenfassung aller Kräfte seien notwendig. Als Beispiel solle der Nation der ungarische Reichsverweser als Verkörperung der alten ungarischen Soldatentugenden dienen.

Schließlich faßte der Ministerpräsident sein Programm noch einmal in einem Satz zusammen und erklärte, daß das Programm der Regierung siegreiche Beendigung des Krieges sei und die Mittel hierzu der restlose Einsatz der nationalen Kräfte. Das Endziel sei die Schaffung eines völkischen, sozialen und nationalen Ungarn, das der ungarischen Nation im Kreise der europäischen Völker und zivilisierten Nationen nach dem siegreichen Krieg im neuen Europa einen ihrer Vergangenheit und ihrem Wert würdigen Platz sichern werde.

Imredy ungarischer Wirtschaftsminister

* **Budapest**, 24. Mai. Das amtliche Nachrichtenbüro MTI. meldet: Der Reichsverweser hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten den Reichstagsabgeordneten, Ministerpräsidenten a. D., kgl. ungarischen Geheimen Rat Dr. Bela von Imredy, zum kgl. ungarischen Wirtschaftsminister ohne Portefeuille ernannt.

Wie wir von zuständiger Quelle erfahren, umfaßt der Aufgabenkreis des Wirtschaftsministers Bela von Imredy die Unterstützung des Ministerpräsidenten in der Sicherung des Einklangs zwischen den verschiedenen Wirtschaftsportefeuillen und den Mitgliedern der Regierung durch Beratung auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik. Darüber hinaus gehört die Durchführung von Regierungsaufgaben wirtschaftlicher Natur, die sich von Zeit zu Zeit ergeben, in seinen Wirkungsbereich.

„Japans gewaltigster Schlag im Chinakrieg"

Bittere USA.-Betrachtungen zur japanischen Honan-Offensive

W.S. **Lissabon**, 24. Mai. „Es hat gar keinen Zweck mehr, uns noch länger den furchtbaren Ernst der Lage zu verheimlichen. Die japanische Honan-Offensive ist nun einmal der gewaltigste Schlag, zu dem Japan im Chinakrieg ausholt. Und die unmittelbaren Auswirkungen gestalten sich immer verhängnisvoller." Mit diesen Worten schildert „San Francisco Examiner" die Gefahren, die heute China bedrohen.

Der Washingtoner Berichterstatter des Madrider „Arriba" meldet sogar, in verantwortlichen Kreisen der USA. spreche man bereits von einem etwaigen Zusammenbruch Tschungkings, wenn die militärische Lage nicht in kürzester Frist neu gestaltet werde. Man ist sich aber auch in der amerikanischen Oeffentlichkeit darüber klar, daß für eine solche Umgestaltung der Lage alle Vorbedingungen fehlen. Die USA.-Zeitschrift „Time" beklagt sich unter Bezugnahme auf den Bericht ihres Korrespondenten bitter, es sei unmöglich, die Tschungkingchinesen irgendwie militärisch nachdrücklich zu unterstützen. Die amerikanische Luftwaffe unter General Chennault, von der man noch vor kurzem angekündigt habe, sie würde den Luftraum über China erobern, liegt heute praktisch lahm, wie die „Time" eingesteht. Der japanische Vorstoß nach Indien habe den bereits äußerst gering gewordenen Nachschub an Personal und Betriebsstoff für die Flieger fast auf ein Nichts vermindert. Der Mangel an Lastwagen und anderen Beförderungsmitteln mache es unmöglich, Flugzeugstützpunkte in der Nähe der Frontlinie einzurichten, oder, wenn sie vorhanden seien, zu versorgen.

„Time" kann nicht umhin, London und Washington die Schuld für diese Lage Tschungkings zuzuschreiben und stellt ausdrücklich fest, der Zustand der Tschungking-Armee sei geradezu „verzweifelt". Ausgehungert und in Lumpen gehüllt, fast unausgebildet und ohne jede ausreichende Bewaffnung werden die Truppen Tschungkings in den Kampf getrieben und haben gegenüber der modern ausgerüsteten Kriegsmaschine Japans nicht mehr die geringsten Aussichten auf Erfolg", erklärt die USA.-Zeitschrift. Japan, das die Eisenbahnlinie Peiping-Hankau erreicht habe, werde auch in Kürze die Strecke Kanton—Hankau besetzen und dadurch leichter denn je Truppen und Nachschub in alle Ecken des chinesischen Raumes werfen können.

Neuer japanischer Vorstoß

* **Tokio**, 24. Mai. (Ostasiendienst des DNB.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Mittwoch bekannt:

Die Einheiten unserer Armee im Honan-Abschnitt haben, in engem Zusammenwirken mit starken Einheiten, die vom Schansi-Abschnitt aus einen separaten neuen Vorstoß in südlicher Richtung unternommen hatten, bereits die Hauptmacht der feindlichen Einheiten in der ersten Kriegszone vernichtet und setzen gegenwärtig ihre Operationen fort.

Ein Teil unserer Einheiten beobachtet augenblicklich die Bewegungen der feindlichen Streitkräfte in Loyang. Die Stärke der Feindkräfte, die im gleichen Gebiet bereits isoliert wurden, wird auf ungefähr drei Divisionen geschätzt.

Die Ergebnisse, die seit Beginn der gegenwärtigen Operationen bis zum 21. Mai erzielt wurden, sind folgende: 34 800 Feindleichen wurden auf den Schlachtfeldern gezählt; die Zahl der feindlichen Gefangenen beläuft sich auf etwa 9400 Mann. Es wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Kriegsbeute umfaßt 206 Geschütze verschiedener Art, 725 schwere und leichte Maschinengewehre, 11 000 Gewehre, 108 Motorfahrzeuge, sechs Lokomotiven, 123 Eisenbahnwaggons.

Unsere Verluste betrugen 808 Mann, die bei den Kämpfen fielen.

Arabische Arbeiter gegen jüdische Einwanderung

O **Ankara**, 24. Mai. Obwohl eigentlich nach den Bestimmungen des britischen Weißbuches mit dem 1. April keine Juden mehr nach Palästina hätten einwandern dürfen, hat der Zustrom der Söhne Israels ins gelobte Land nicht nachgelassen. Diese Tatsache hat selbst die einzige arabische Partei auf den Plan gerufen, die die Ehre hat, von der englischen Mandatsverwaltung zugelassen zu sein, die „Palästinensische Arbeiterpartei". Sie hat in einem neuen Programm die Einstellung der jüdischen Einwanderung und die totale Arabisierung Palästinas gefordert — selbstverständlich zum größten Leidwesen der jüdischen Presse, die diese Pläne in ihrer bekannten Manier aufs heftigste bekämpft. Insbesondere mißfällt ihr die weitere Forderung des genannten Programms auf Zusammenarbeit Palästinas mit anderen arabischen Staaten, insoweit es sich um die Uebermittlung araberfeindlicher Pläne handelt.

Bedingungsloser Glaube an den Sieg entscheidet

Dr. Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandaämter

* **Berlin**, 24. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels hatte die Leiter der Reichspropagandaämter zu einer Arbeitstagung zusammenberufen, die am Montag und Dienstag in Berlin stattfand, um ihnen Unterlagen und Richtlinien für ihre weitere Arbeit in den Gauen zu vermitteln. Die wichtigsten Fragen unserer militärischen und politischen Kriegführung wurden in verschiedenen Referaten beleuchtet. So sprachen der stellvertretende Chef des Wehrmachtführungsstabes, General Warlimont, über die militärische Lage, Staatssekretär Dr. Naumann über die Aufgaben der Propaganda im Kriege, Unterstaatssekretär Henke vom Auswärtigen Amt über Fragen der Außenpolitik und Gauleiter Greiser über volkstümliche Fragen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. In einem umfassenden Ueberblick über die augenblickliche Kriegslage stellte Dr. Goebbels einleitend fest, daß der Krieg mit unerhörter Intensität zur Entscheidung drängt. Beide Lager der kriegführenden Mächte konzentrierten ihre Kräfte für diese Entscheidung. Bei solchen langandauernden erbitterten Auseinandersetzungen, so wies Dr. Goebbels an Hand zahlreicher geschichtlicher Beispiele nach, entscheide nicht allein die Technik der Waffen und des Materials, sondern vor allem auch die seelische Härte, die fanatische Ausdauer und der bedingungslose Glaube an die Idee und an den Sieg.

Nach einem Ueberblick über die Lage an den Fronten und einer klaren Analyse der bevorstehenden militärischen und politischen Entwicklungen gab der Minister seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß wir diesen Krieg nicht allein siegreich bestehen werden, weil wir dem Ansturm der Feinde die geschlossene Abwehrkraft unserer Waffen entgegenzusetzen haben, sondern weil das deutsche Volk vor allem über eine im barbarischen Luftterror des Feindes bewiesene und erhärtete moralische Stärke und einen unerschütterlichen Glauben an den Führer und die große Zukunft unseres Volkes verfügt.

Eine alte Geschichte

Von Josef Berdolt, Vichy

In Nordafrika ist, französischen Meldungen zufolge, ein neuer Hetzredner aufgetaucht, der auf Grund seines Namens und seiner Tendenz bei der Algier-Clique sofort hohes Ansehen erlangte. Ein 85jähriger Franzose, der sowohl die anglo-amerikanischen wie auch die sowjetischen Interessen vertritt und geschickt zu verquicken versteht, ein „Demokrat", der gegen die „Diktaturen" kämpft, „um die Rechte des Judentums zu wahren". Der Mann nennt sich Paléologue, ein Name, der unfranzösisch klingt und nur Eingeweihten etwas sagt. Man muß seine Geschichte kennen.

Um die Wende des 19. Jahrhunderts lebte in einem gallischen Getto der Jude Braun. Er hatte einen kleinen Handel mit alten Lumpen und abgenagten Knochen. Der alte Braun kam zu Geld, und als sein Sohn, der junge Braun, auszog, um das Getto abzustreifen und in der großen Welt sein Glück zu machen, da trug er schon keinen Gettobart und keinen Kaftan mehr, sondern einen anständigen Anzug und war glatt rasiert. Kurz, er war ein „zivilisierter" Mensch.

So kam er nach Paris und wurde dort gar bald Kammerdiener und dann Privatsekretär des Grafen Appony, damals österreichisch-ungarischer Botschafter. Das war offenbar ein allzurascher Aufstieg, von der galizischen Gettohütte in die Pariser Kaiserliche Botschaft. Als der Graf sich eines Tages auf Reisen befand, packte der junge Braun das gräfliche Silberzeug und was sich sonst noch in einer Botschafterwohnung an Wertgegenständen befindet, ein und verschwand. Der Graf erkannte den Raub natürlich sofort, aber da ein kaiserlicher Botschafter im Ausland von seinen Privatgeschichten nur ungern Aufheben macht, zumal wenn ein „armer" Jude dabei eine Rolle spielt, so entging der junge Braun dem Gefängnis und setzte seine Laufbahn im weitherzigen Paris ungestört fort. So kam es, daß sein Sohn schon ein „feiner" Herr war, ein „echter" Franzose, der den „besten" Kreisen angehörte und dem die Heirat mit einer steinreichen Wiener Jüdin gelang. Dieser dritte Braun, dem man den Großvater weiß Gott nicht mehr ansah, war Finanzmann, hatte sein Palais und seine Dienerschaft. Das öffnete ihm in der dritten Republik alle Türen. Als 1859 sein Sohn geboren wurde, da zweifelte in Paris niemand, daß dem kleinen Moritz eine glänzende Laufbahn beschieden sein würde.

Und das war dann auch so. Moritz wurde wie ein Prinz erzogen. Er sollte nicht Finanzmann werden wie sein Vater, sondern Politiker, Diplomat, etwas ganz Großes. Das Geld, das den nützlichen Hintergrund abgeben sollte, war vorhanden und konnte, wenn es in die ehrgeizigen Pläne des reichen Braun eingebaut wurde, sich nur vermehren. Moritz aber war nicht dumm. Er erkannte sehr bald, daß der allzu simple Name Braun seiner Größe im Wege stand. Nun gab es im Hause Braun einen Diener, der nichts besaß als eben diesen interessanten Namen, für den es keine Erben gab. Ein Name, den einmal ein berühmtes byzantinisches Geschlecht getragen hatte.

Also eignete sich Moritz, der ein echter „Snobs" geworden war, diesen prächtigen Namen an, damit hatte er den letzten sichtbaren Rest des urgroßväterlichen Gettotums abgestreift. Der Weg zum internationalen Gremium der jüdischen Weltherrschaft stand ihm offen. Moritz „Paléologue" wurde Politiker und Diplomat „großen Formats", und er wußte, wo die Hebel der Weltpolitik zu suchen waren. 1914 finden wir ihn als Botschafter Frankreichs am Zarenhof in St. Petersburg. Die diplomatischen Akten belegen eindeutig, daß Moritz Paléologue Entscheidendes getan hat, um die russische Generalmobilmachung auszulösen und den Weltkrieg von 1914 zu entfesseln.

Moritz tat jedoch noch mehr. Er war nicht nur Botschafter der aktuellen internationalen jüdischen Kriegspolitik. Er blickte weiter. Er benutzte seine Stellung und seine Verbindungen, um in der Rolle des gefälligen und sympathischen Höflings die Kulissen des Zarentums zu durchforschen, die Dekadenz des Hoflebens zu erschnüffeln und diese Einblicke im rechten Augenblick auf den internationalen Markt zu werfen.

So entstand sein damals viel gelesenes Buch „Rußland unter den Zaren". Damit hatte Moritz Braun alias Paléologue den Umsturz in Rußland eingeleitet und dem Bolschewismus bewußt den Weg geebnet. Wenn sich die intellektuellen Kommunisten und Juden in aller Welt bei der Verteidigung des grausigen Zarenmords heute noch auf das Buch von Paléologue berufen, dann erklärt das hinreichend die verhängnisvolle Rolle dieses arrivierten Juden.

Dieser Mann ist es nun, der heute in Nordafrika von sich reden macht. Er wird keine große Rolle mehr spielen, denn dazu ist er zu alt. Aber daß der Urenkel des galizischen Lumpenhändlers nach der Entfesselung des ersten Weltkrieges, nach der Wegbereitung des Bolschewismus und allem, was dazwischen liegt, nun im zweiten jüdischen Weltkrieg als 85jähriger Greis in Algier sitzt und dort für die Kriegsunion der Plutokratie mit dem Bolschewismus eintritt, ist ein überaus eindrucksvoller Beleg für den Sinn dieses Krieges. Die Zahl der Juden, die vom Osten kamen und dem Reichtum des Westens zustrebten, um dann als „zivilisierte" Menschen das Unheil der Völker zu betreiben, ist riesengroß, und die Geschichte dieses Moritz Braun, der sich Paléologue nennt, ist im Grunde eine alte, längst bekannte Geschichte. Nur zeigt sie gerade bei diesem alten Juden, der schon um 1914 „berühmt" war und 1917 viel gelesen wurde, besonders instruktiv, wie kontinuierlich und systemvoll die jüdische Weltpolitik betrieben wird.

Kurz gefaßt:

Dr. Helmut Wohltat, der die deutsche Wirtschaftsmission führt, die eine mehrwöchige Reise in den südlichen Gebieten Japans unternahm, gab in einem Interview mit Domei seinem Erstaunen und seiner Bewunderung über den schnellen Fortschritt Ausdruck, der bei der Wiederaufbauarbeit in den Südgebieten erzielt worden sei.

Auf einer Kundgebung der Nasjonal Samling in Gjoevik sprach Minister Fuglesang über die bolschewistische Bedrohung Norwegens, die soeben im Londoner Abkommen zwischen der norwegischen Emigrantenregierung und den Sowjets ihren sichtbaren Ausdruck gefunden habe. Der Minister erklärte, wenn es Europa nicht gelinge, die zerstörenden Kräfte des Bolschewismus zu bannen, so gebe es nur einen Ausgang in diesem Kriege, nämlich die Bolschewisierung Europas. Nach den bisherigen Erfahrungen werde der Bolschewismus mit allen Mitteln daran gehen, die kulturtragenden Kräfte Europas zu liquidieren.

In der Gegend von Kortrijk wurde von Luftgangstern ein Zug mit MG.s angegriffen. In derselben Gegend wurden vier Reisende beim Aussteigen aus einem Zuge durch MG.-Kugeln verletzt. Auf der Landstraße nach Turnai wurde ein Auto mit MG.s bestrichen, wobei drei Personen getötet und eine verletzt wurden, während in einer Ortschaft in der Nähe eine Straßenbahn das Ziel britischer Flugzeuge war.

Graf Volpi di Misurata, der von der faschistisch-republikanischen Regierung unter Anklage gestellte frühere italienische Wirtschaftsführer, ist an der Schweizer Grenze nach einer Mitteilung in der Pressekonferenz des Chefs des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements abgewiesen worden, als er in die Schweiz flüchten wollte.

Im süditalienischen Kriegshafen Tarent ereignen sich täglich blutige Schlägereien zwischen den anglo-amerikanischen Besatzungstruppen und ehemaligen Angehörigen der 10. italienischen Schnellbootflottille, die in Tarent stationiert war.

In verschiedenen Landesteilen Syriens ist es über das Wochenende, wie bereits kurz gemeldet, zu Demonstrationen gegen die syrische Regierung gekommen. Grund dieser Unruhen ist, daß sich die syrische Bevölkerung gegen die Unterdrückungspolitik der alliierten Besatzungstruppen auflehnt.

Der USA.-Marineminister Forrestal erklärte laut Reuter am Dienstagabend in einer Rede u. a.: „Ich bin für eine Art internationaler Ordnung, durch die der Krieg als Mittel, um internationale Meinungsverschiedenheiten zu lösen, ausgeschaltet wird. Der Grundstein, wenn nicht das ganze Fundament, in jedem Rahmenwerk einer internationalen Ordnung muß jedoch die Erhaltung der Macht der USA.-Flotte zur See und in der Luft sein." Die Engländer werden sich über diesen Vorherrschaftsanspruch ihrer Freunde freuen.

Der türkische Finanzminister erklärte vor dem Parlament, daß 54 Prozent aller Staatsausgaben der Landesverteidigung zugute kommen.

Entgegen früheren Greuelmeldungen muß jetzt Reuter feststellen, daß nach dem ersten offiziellen Bericht aus neutralen Quellen die Japaner bei der Behandlung der englischen, australischen und amerikanischen Kriegsanstrengungen in Japan die internationalen Bestimmungen befolgen.

In Rabaul wurde bei einem der letzten feindlichen Luftangriffe auch ein Hospital mit voller Absicht von den feindlichen Flugzeugen mit Bomben belegt, wie Okazaki, der stellvertretende Sprecher der japanischen Regierung, am Mittwoch auf der Auslandspressekonferenz berichtete. 40 Insassen wurden getötet oder verwundet.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier**, 24. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Georg Jauer, Kommandeur einer norddeutschen Panzer-Grenadier-Division, aus Lissen/Ostpreußen; Hauptmann Georg Kachel, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, aus Velbert; Hauptmann Jürgen Koellner, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiment, aus Wilski-Ustjuk; Leutnant d. R. Otto Carius, Zugführer in einer ostpreußischen Panzer-Abteilung, aus Zweibrücken; Feldwebel Wilhelm Gerstenberg, in einem niedersächsischen Grenadier-Regiment, aus Gr. Niensdorf/Oberschlesien; Gefreiter Karl Radermacher, Truppführer in einem Marienburger Grenadier-Regiment, aus Aachen.

Hauptmann d. R. Joachim Persson, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, aus Hamburg, wurde nach dem Heldentod mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

64,5 Millionen RM. für das Deutsche Rote Kreuz

Das Ergebnis der ersten Haussammlung

* **Berlin**, 24. Mai. Die am 23. April d. J. durchgeführte 1. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 64 589 324,71 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 55 322 369,74 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 9 266 954,97 RM., d. s. 16,8 v. H., zu verzeichnen.

Neue Lebensmittelkarten bereits Pfingstsamstag gültig

* **Berlin**, 24. Mai. Mit Rücksicht darauf, daß die 63. Zuteilungsperiode am Pfingstmontag beginnt, an dem die Lebensmittelgeschäfte geschlossen bleiben, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, daß die Abschnitte für die 1. Woche der Lebensmittelkarten 63 ausnahmsweise bereits am Samstag, den 27. Mai, zum Warenbezug gültig sind.

Die Verbraucher können somit diejenigen Abschnitte, die gemäß ihrem Aufdruck vom Beginn der 63. Zuteilungsperiode ab gelten, schon am Pfingstsamstagabend zum Wareneinkauf verwenden. Bei den zu Beginn der 2., 3. und 4. Zuteilungswoche fällig werdenden Abschnitte ist der Vorgriff nach wie vor verboten.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Blick über Baden-Baden

Schöner Liederabend

Baden-Baden. In Hugo Schäfer-Schuchardt lernten wir einen Künstler kennen, der einen kerngesunden, heldisch gefärbten Bariton sein eigen nennt. Ein Organ, das viel Farbe, Weichheit, Kraft und einen schönen ausladenden Klang hat. Es fehlt ihm vielleicht noch die Geschmeidigkeit und der vollkommene Registerausgleich und daher wirkt manches wohl noch etwas konventionell, aber jedenfalls berechtigt er zu der Hoffnung, bald in den ersten Reihen der Meistersinger zu stehen. Er sang ein umfassendes Programm von Schubert über Schumann, Brahms, Hausmann zu Hugo Wolf. Für jedes der Lieder brachte er eine feine, vornehme Kultur und sicheres Stilgefühl mit, außerdem war es wohltuend, daß er sich fern von Reißern hielt, sondern uns gerade Liedperlen seltenerer Art der verschiedenen Komponisten nahe brachte, dazu kam eine formvollendete Aussprache, so daß man auch jedes Wort des Textes verstand. Besonders hervorzuheben war die Wiedergabe von Wanderers Nachtlied. Ganz wunderschön sang Schäfer-Schuchardt die Mondnacht, sehr frisch „Ich wandere nicht" und außerordentlich gehaltvoll „Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes" von Schumann. Viel Freude hatte man an Johannes Brahms' „Auf dem Kirchhof" und dem schönen Lied „Komm bald". Die Lieder von Theodor Hausmann hörte man hier zum erstenmal. Sie sind teils romantisch gefärbt, teils im Volksliedton gehalten, sehr eingängig in der Melodik und hübsch im Einfall. Besonders reizvoll das Lied „Gefunden", Text von Goethe, aber auch die anderen Lieder „Ruhe meine Seele", „Ich bin in allen Dingen" und „Kleines Lied" fanden berechtigten Beifall.

Es folgten noch fünf Lieder von Hugo Wolf, welch letztere dem Sänger ausgezeichnet lagen, wenngleich Wolf sich vom Publikum immer noch schwer erobern läßt, sobald man keine gängigen Lieder von ihm singt. Der Beifall steigerte sich von Liedgruppe zu Liedgruppe und wurde am Schluß so herzlich, daß sich der Sänger noch zu Zugaben entschloß, und zwar sang er den Tambour von Wolf, derart vollendet, daß man ihn als das bestgelungenste Lied des Abends bezeichnen kann. Dann folgte noch der spöttische Abschied von Wolf mit dem Seitenhieb auf die Rezensenten, die ja Wolf zu seiner Zeit nicht gerade glimpflich behandelten. Eine schöne Harmonie des Musizierens ergab sich auch durch die sehr feinfühlige und anschmiegsame, behutsam führende Begleitung, von Musikdirektor Bernhard Conz, Heidelberg.

Elsa Bauer.

Die Eiger-Nordwand fand ihre Bezwinger

Baden-Baden. Der Vortrag des berühmten Bergsteigers Kasparek über die Ersteigung der Eiger Nordwand in den Berner Alpen vermittelte ein gewaltiges Erlebnis seltener Art. Viele bekannte Bergsteiger hatten sie schon versucht, manche ihr Unternehmen mit dem Tode bezahlt, bis sie im Sommer 1938 dem Ostmärker Kasparek gelang. Damals rief diese kühne Tat Begeisterung in der ganzen Welt hervor. Kasparek und seine 3 Klettergenossen wurden vom Führer auf dem deutschen Turnfest in Breslau empfangen und gingen mit verbundenen und zerschundenen Füßen unter dem nicht endenwollenden Jubel der hunderttausend Festteilnehmer auf dem Sportfest eine Ehrenrunde. Sie standen im Mittelpunkt der Weltsensation in Anerkennung ihrer Leistung. Diese kam jedem Besucher des durch herrliche Lichtbilder illustrierten Vortrages in ihrer ganzen Größe und Schwere zum Bewußtsein.

Die Tat konnte nur gelingen infolge einer bis ins kleinste gehenden Vorbereitung. Schwierige Kletterpartien an der Steilwand der Großen Zinne in den Dolomiden gingen voraus, eine Steigung von 85 Grad, Ueberhänge und eine Höhe von 600 Meter hat, deren Struktur der der Eiger Nordwand ähnelt. Im Sommer 1938 folgten genaue Beobachtungen an der Eiger Nordwand selbst über die Richtung und die Zeitdauer der Lawinenstürze, Nebelbildung, die Sonnenbestrahlungsverhältnisse, Schnee-, Eis- und Geröllfelder und ihre Bewegungen, so daß dann der Aufstieg mit der Ueberzeugung gewagt werden konnte, alle Vorbereitungen getroffen zu haben, die die Erreichung des Zieles als möglich erscheinen ließen. Schon die Aufnahmen dieser Vorbereitungen setzten einen in Erstaunen. Wieviel mehr aber dann die Kletterstunststücke an der Nordwand selbst, bei denen beträchtliches Gepäck mitgeschleppt werden mußte: Arbeitszeug, pralle Rucksäcke, über 200 Meter Seil, Eßwaren usw. Dann erschauerte man an den halsbrecherischen Taten: dem Hochseilen von Mensch und Gepäck. Schlagen von Stufen und Halteklammern, Ueberklettern schwieriger Stellen, Bezwingung des lebensgefährlichen „Quergangs", Kampf mit den Unbilden der Witterung, vergletscherten Spalten und von Wasser unterspülten Schneefeldern, Ueberklettern eines Eisganges in einem Kamin, Uebernachtungen in Felsspalten und an freien Hängen über schwindelnden Abgründen. Da waren Schutzmaßnahmen gegen Lawinen nötig, zerschundene Hände und Füße waren zu pflegen. Das Flugzeug eines Schweizer Berichterstatters braust der Wand entlang, und die Welt erfährt, daß die Kletterer noch leben und sich der Wandspitze nähern. Dann kommt der letzte Aufstieg bei schrecklichem Sturm, und dann ist der herrliche Sieg über einen Giganten der Alpenwelt errungen, ein Kampf entschieden, in dem schon mancher, dessen Spuren unterwegs gefunden wurden, sein Leben opferte.

Man muß der HJ. und der Sektion Baden-Baden des Alpenvereins danken für diese Veranstaltung, die nicht nur die vollzählig erschienene Jugend zu heller Begeisterung hinriß. Standortführer Pg. Graf, der die Veranstaltung eröffnete, sprach allen Anwesenden aus dem Herzne. als er Kasparek zum Schluß herzlichst dankte: Wer ausharrt, siegt! Kasparek war es vergönnt, auf stolzem Gipfel zu stehen und zu sagen: Ich habe es gewagt und habe gesiegt. Begeistert umjubelte die Jugend den Redner, der durch seine bescheidene Art und seinen geschmeidigen, sehnigen Körper außerordentlich sympathisch wirkte.

A. B.

Führer der Hitler-Jugend!

Sorgt nochmals dafür, daß eure Jungen sich endlich abgewöhnen, mit Zündern, Sprengkapseln, Blindgängern usw. zu spielen.

Denkt an die damit verbundenen Gefahren, sichert Gesundheit und Leben eurer Kameraden! Weitere Unglücksfälle der Jugend müssen vermieden werden.

Helft alle mit!

Der Führer des Gebietes Baden/21 — Elsaß:
Friedhelm Kemper,
Obergebietsführer.

Eier ohne Karten

Baden-Baden. Das gab es bei Firma Lamari in der Zaubergasse. Da brauchte der Besitzer nur mit einem kleinen Schwung die Hände auszustrecken, so hatte er ein Ei, beim nächsten Schwung zwei, drei und dann sogar vier Eier zwischen den Fingern. Leider, leider hat er es in der Eile ganz übersehen, sie seinen Gästen auszuhändigen oder gar zu zeigen, wie der Schwung ausgeführt werden muß. So blieb es beim Staunen. Und das setzte sich zwei Stunden fort. Wie praktisch wäre Aladins Wunderlampe. Da brannte zwar noch Petroleum drin, aber die Verdunkelung geschah so intensiv, daß, unbemerkt, sogar die ganze Lampe verschwunden war. So gibts natürlich keinen Lichtschimmer mehr. Da stellte er eine Taube in einem Käfig zur Schau, dann sogar zwei, deckte sie mit einem leichten Tüchlein zu und — wundert sich, daß sie nach dem Heben des Tüchleins verschwunden waren und irgendwo ganz anders auftauchten. Auch die Milch, die er in einer kleinen Zentrale verwahrte, tauchte an einer ganz andern Stelle auf. Geld spielte keine Rolle. Das holte er aus Taschen, Hosennähten, Ohren und Nasen heraus und warf es einem Jungen aus dem Publikum in die geschlossenen Hände, so daß dieser statt 18 nun 18 Stücke abliefern konnte. Ein anderer Junge hütete die in sein Glas verschlossene Uhr sorgfältig, überwachte sie, hörte von Zeit zu Zeit, ob sie noch darin ist, zog dann siegesgewiß das verdeckende Tüchlein weg und fand, erschreckend — zwei Uhren im Glas, während das Glas seines Freundes leer geworden war. Da verwandelten sich rote Tücher — ohne Farbstoff, nur auf Wink mit dem Zaunpfahl, d. h. mit dem Zauberstab — in blaue, grüne, in weiße usw., und eine Menge erschienen dort, wo vorher keine zu sehen waren. Das gab Stielaugen im Publikum, denn solche Geschäfte sind denn doch von den gewöhnlichen Sterblichen nicht zu entdecken. Hier vergnügte sich so ein loser Vogel, der Hansi, in seinem Wochenendhäuschen, machte sich durch einen leichten Vorhang unsichtbar und erscheint wieder im geschlossenen Käfig — direkt aus dem Leben gegriffen. Die Würfel rollten hier nicht, nein, auch ein ganz großer verschwand ungehört und ungesehen, und war unter einen Zylinder geschlupft, trotzdem das Publikum, skeptisch geworden, mehrmals während der Manipulationen des Zauberers den Zlinder aufheben und zeigen ließ. Eine in eine Metallröhre gesteckte brennende Kerze holte der Zauberer aus seiner Brusttasche heraus. Ja, er beschwor den Homunculus, brachte dessen Totenschädel auf die Bühne und ließ ihn in Zahlen, durch Kopfnicken, wahrsagen. Ob alles eintrifft, was er vorausgesagt: Einer jungen Dame, wann sie heiratet und wie groß der Kindersegen sein wird? Auch die Partnerin beteiligte sich an den Darbietungen. Zum Abschluß spickten sie aus kleineren Blechrollen heraus den ganzen Bühnenboden mit einem herrlichen Blumenflor. Man unterhielt sich köstlich, paßte auf wie ein Häftlemacher, um hinter die Schliche zu kommen. Aber vergebens. Man erkannte, daß Kunst zwar keine Hexerei, aber Hexerei wohl eine Kunst, wenigstens große Kunstfertigkeit ist.

A. B.

Spaziergänge

Dienstag, 30. Mai. Treffpunkt: Leopoldsplatz (Sinneck) 8.49 Uhr. Straßenbahnfahrt bis Klosterplatz. Wanderung: Klosterweg — Gelbe Eiche — Louisfelsen — Lache — Wernersbütte — Tiergarten. Gehzeit: 3 Stunden (auf kurze Strecke starke, sonst mäßige Steigung). Führung: Bankprokurist i. R. Fritz Meyer.

Mittwoch, 31. Mai. Treffpunkt: Robert-Wagner-Platz (Oos-Scheuerner Uebergang) 14.15 Uhr. Wanderung: Jagdhausstraße — Bildeiche — Grubenweg — Turm Fremersberg (Rast) — Großer Golfplatz — Seligshof — Tiergarten. Gehzeit: 2½ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Studienrat Oskar Rastätter.

Freitag, 2. Juni. Treffpunkt: Langemarckplatz (Brunnen) 9 Uhr. Wanderung: Falkenbachtal — Aussichtsplatte — Westhang Merkur — Wolfsschlucht — Rotenbachtal — Polizeidirektion. Gehzeit: 2½ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Studienrat Ewald Krabus.

Samstag, 3. Juni. Treffpunkt: Leopoldsplatz (Sinneck) 14.49 Uhr. Straßenbahnfahrt bis Brahmsplatz. Wanderung: Geroldsauer Straße — Hölläuserweg — Geroldsauer Wasserfall (Rast) — Grobbachtal — Geroldsau — Brahmsplatz. Gehzeit: 2¼ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Heinrich Kocks.

Sonntag, 4. Juni. Treffpunkt: Leopoldsplatz (Sinneck) 7.49 Uhr. Straßenbahnfahrt bis Brahmsplatz. Tageswanderung (Planwanderung Nr. 10: Rucksackverpflegung): Scherrhof — Badener Sattel — Herrenwieser See — Badener Höhe — Herrenwieser Sattel — Urbachtal — Herrenacker — Lichtental. Gehzeit: 6 Stunden (stellenweise starke Steigung). Führung: Ernst Ruppert und Fräulein Johanna Hauser.

Am schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Rastatt-Zay. Morgen Freitag, 26. Mai, findet im „Türkenlouis" um 20 Uhr ein Heimabend statt. Wir fertigen Schutzbrillen an. Mitzubringen sind: Fensterglas, geschnitten, 4,5 mal 5,5 Zentimeter (vorrätig bei Glaser Bernhard), Karton, fester Stoff, etwas Abfallstoff, Bänder zum Binden, Watte, Klebstoff, Nähzeug und soweit vorhanden Lochzange. Für Amtsträgerinnen Pflicht, Gäste willkommen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Gaggenau. Am heutigen Donnerstag ist Pflichtabend im Klubzimmer des Stadthotels. Beginn pünktlich um 20 Uhr. „Wir ehren die deutsche Mutter" ist der Leitgedanke des festlichen Abends. Bitte Kaffeegedeck mitbringen. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Rotenfels. Heute Donnerstag, 25. Mai, findet unser Dienst statt. 20.30 Uhr im „Salmen". Sport mitbringen.

NSDAP. Baden-Baden, Ortsgruppe Mitte. Am heutigen Donnerstag findet um 20 Uhr im „Krokodil" für die Zellen 10 und 11 eine Zellenversammlung (Luftschutzappell) statt, an dem alle Pg. und Pan. und außerdem von jedem Haushalt der Zellen mindestens eine Person teilzunehmen haben. Für die Zellen 7 und 8 ist der Appell auf den 26. Mai um 20 Uhr im „Krokodil" festgesetzt. Teilnehmerkreis wie am 25. Mai.

Rastatt und Umgebung

(Rentenauszahlung.) Beim Postamt Rastatt werden die Versorgungs- und Angestellten-Renten am Samstag, 27. Mai, gezahlt.

*

St. **Durmersheim.** (Silberne Hochzeit.) Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Sonntag die Eheleute Wilhelm Ell und Frau geb. Kinberger.

(Beerdigung.) Am Sonntag wurde hier der Fabrikant Stefan Hauck unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und mehrerer Abordnungen der Vereine zur letzten Ruhe bestattet. Er hat mit 43 Jahren nach längerer Krankheit das Zeitliche gesegnet und hinterläßt eine Frau mit vier Kindern. Die Partei verliert in ihm ein treues Mitglied und die Wirtschaft einen tüchtigen Fachmann. — Am selben Tage wurde der Heizer a. D. Johann Kistner, Leopoldsgasse, der nach einem arbeitsreichen Leben durch den Tod abberufen wurde, beigesetzt. Ein großer Kreis der hiesigen Bevölkerung gab ihm das letzte Geleit.

(Muttertagsfeier.) Die Partei hatte auf Sonntagnachmittag die hiesige Einwohnerschaft und vor allem die Mütter ins Gasthaus zum Bahnhof zu einer Feierstunde eingeladen. Die Hitler-Jugend hatte sich mit der Vorbereitung zu dem Fest recht viel Mühe gegeben. Im schön geschmückten Saal umrahmten sie die Ausführungen des Ortsgruppenleiters mit Spiel und Gesang. Sie wurden dabei durch die musikalischen Vorträge der Pg. Alois Schlager, Engelstraße und Josef Seider aufs Beste unterstützt. Anläßlich dieser Feier wurden auch für zehnjährige Mitarbeit in der Partei die Frauenschaftsleiterin Frau Rosl Stürmlinger, die Organisationsleiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Hedwig Knörzer, und die Abteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft, Frau Kath. Pfister, durch Ueberreichung einer geschmackvoll ausgeführten Urkunde und Blumengebinde geehrt. Im unterhaltenden Teil kamen besonders unsere Jungmädel mit Frühlingsliedern und dem „Monatsreigen" sowie die Fliegerschar mit einem gutgelungenen Theaterstück zu Wort.

Hu. **Iffezheim.** (Heldentod.) Der Grenadier Stefan Merkel ist bei den Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen.

E. **Hügelsheim.** (Lazarett Runkewitz besucht sein Patendorf.) Zu einem frohen Ereignis wurde der letzte Sonntag für unser Dorf, als die Verwundeten des Lazarettes Runkewitz, Baden-Baden, mit ihren Aerzten und Schwestern auf Einladung unserer Frauenschaft als Gäste hier weilten. Aufs herzlichste begrüßt, wurden die Soldaten alsbald nach ihrem Eintreffen von den einzelnen Familien zum Mittagessen abgeholt. Am Nachmittag fand im festliche geschmückten „Schwanen"-Saal ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen statt, wobei Pg. Lips in herzlichen Worten den Dank unserer Frauenschaft und des Dorfes an die Soldaten zum Ausdruck brachte. Klavier- und Solovorträge, Lieder des BDM. wechselten in bunter Reihenfolge. In froher Stimmung flogen die Stunden nur so dahin, als zum allgemeinen Leidwesen allzubald die Abschiedsstunde schlug. Der Abschied gestaltete sich noch einmal zu einer herzlichen Kundgebung gegenseitigen Dankes. Aber auch an jene Lazarettinsassen, die die Fahrt noch nicht mitmachen konnten, war von unserer rührigen Frauenschaft gedacht worden, große Kartons mit Hügelsheimer Kuchen, Blumen und viele Grüße wurden in die Wagen verpackt und von den Kameraden überbracht.

Aus dem Murgtal

O. **Gaggenau.** (Zwei Stunden Sonnenschein.) Wer möchte diese nicht durchkosten nach des Tages Mühen und Lasten. Diese Stunden der Erholung werden der Gaggenauer Bevölkerung mit der 4. Kulturring-Veranstaltung durch die NSG. „Kraft durch Freude" am Sonntag, 28. Mai, um 20 Uhr, in der Jahnhalle geboten. Es gastiert das bekannte Orchester „Alexander Bier", das durch seine guten Darbietungen im verflossenen Jahre hier noch gut in Erinnerung steht. Eine reichhaltige Programmfolge wird zwei abwechslungsreiche Stunden bringen.

(Geburtstag.) Werkmeister Friedrich Vogt, Gaggenau, Körnerstraße 4, feiert heute seinen 70. Geburtstag in guter geistiger und körperlicher Frische. Er ist seit dem 1. April 1888 bei einer hiesigen Firma tätig und versieht noch heute sein Amt als Werkmeister.

(Film.) Die lustige Geschichte des Tobisfilms „Kohlhiesels Töchter", der hier läuft, ist eine Handlung von einer hübschen Bauerntochter „Broni", die ihre garstige Schwester Annamirl erfand, um einem verhaßten Ehebund zu entgehen.

W. v. M. **Gernsbach.** (Bunter Abend.) Zwei Stunden Sonnenschein stellt uns Alexander Bier mit seiner Kapelle am Dienstag, 30. Mai, in Aussicht. Es wirken mit: Linda Bier (Sopran), Johann Sawluk (Tenor), Leonid Antoni (Baß) und einige Instrumental-Solisten. In der bunten Folge werden sowohl das Orchester wie die Chöre für beste Unterhaltung sorgen. Die Veranstaltung beginnt 20 Uhr in der Stadthalle. Kartenvorverkauf zu 3 und 1.50 RM. in den bekannten Verkaufsstellen. — Die 2. Rate der Abonnements ist wieder fällig und kann Bleichstraße 33 (Wilh. Ritter) oder heute Donnerstag, 25. Mai, ab 20 Uhr in der KdF.-Dienststelle (altes Rathaus) bezahlt werden.

(Auszahlung der Renten.) Der Pfingstfeiertage wegen erfolgt die Auszahlung der Militärrenten, der Angestellten- sowie der DAF.-Renten bereits am Samstag, 27. Mai. Die Invalidenrenten hingegen können erst Donnerstag, 1. Juni, auf dem Postamt ausgezahlt werden.

(Auszeichnung.) Obergefreiter Richard Stumpf erhielt das Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

(Heldentod.) Im Osten starb Unteroffizier Lothar Müller den Heldentod. Ferner starb an der Ostfront den Heldentod Unteroffizier Ernst Kreutz.

(Ausstellung von Schülerarbeiten.) Die Schulen von Gernsbach und Umgebung zeigen im Schaufenster der Buchhandlung Figy—Appell Ausschnitte aus ihren Arbeiten im Sinne der wehrgeistigen Erziehung. Die Ausstellung enthält vor allem Schiffs- und Flugzeugmodelle, Panzerwagen in verschiedenen Typen, die mit größter Sorgfalt hergestellt worden sind. Die Ausstellung bleibt bis einschließlich Samstag, 3. Juni, bestehen.

Gernsbach. (Auszeichnung.) Reg.-Bauinspektor Stefan Blatz, seit August 1941 bei einer OT.-Einheit im Osten, wurde mit dem KVK. 1. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet.

H. **Hörden.** (Spinnstoffsammlung.) Bei der ersten Sammlung war in vielen Haushaltungen noch nicht alles gerichtet; deshalb kommen am Freitagabend nochmals in alle Haushaltungen die Sammler zu einer Nachsammlung. Es wird gebeten, alles zu richten, damit die Sammlung schnell durchgeführt werden kann.

St. **Hilpertsau.** (Auszeichnung.) Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt der Obergefreite Theo Dressel.

B. **Michelbach.** (Muttertagsfeier.) Am Sonntagabend wurde durch die hiesige Ortsgruppe eine würdige Feier für die Mütter und Frauen, deren Söhne und Männer für Großdeutschland den Heldentod starben, durchgeführt. Gleichzeitig wurde die Hebamme zu ihrem 40jährigen Dienstjubiläum in hiesiger Gemeinde geehrt. Da es die Raumverhältnisse nicht gestatteten, wurde die Feier nur im engeren Kreise im Gasthaus zur „Traube" durchgeführt. Die Ansprachen des Ortsgruppenleiters sowie des Bürgermeisters über den Sinn der Feier und die von dem BDM. vorgetragenen Gedichte und Lieder gaben der Veranstaltung ein würdiges Gepräge. Der Hebamme wurde durch den Bürgermeister, die Frauenschaft und den Ortsgruppenleiter Anerkennungsschreiben mit Geschenken überreicht. Den Frauen und Müttern wurden Gedenkschriften mit Blumen übergeben. Den kranken und nicht anwesenden Frauen wurden diese in die Wohnungen überbracht.

Sch. **Gausbach.** (Auszeichnung.) Obergefreiter Karl Bleier wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 21. bis 27. Mai gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 22.00 Uhr
Ende: 5.00 Uhr

Rheinwasserstände vom 24. Mai

Konstanz 377 (0), Rheinfelden 265 (+5), Breisach 230 (+2), Straßburg 285 (+8), Karlsruhe-Maxau 434 (—1), Mannheim 315 (+7), Caub 196 (0).

ERNST KREISCHE:

Das große und das kleine Leben

ROMAN

(1. Fortsetzung)

Lichterglanz brach aus geschliffenen Lüstern. Stimmen sprachen durcheinander. Frauenlachen erklang, bis dann mit einmal eine beinahe unwirkliche Ruhe eintrat; Graf Bernt hatte sich vor den Flügel gesetzt, seine schmalen Hände lagen seltsam dunkel auf den elfenbeinernen Tasten, und Graf Stefan hatte seine Violine unter das Kinn geschoben, und nun gerieten die Hände dieser beiden Männer, die einander so ähnlich sahen und Vettern waren, in Bewegung, mit springenden Fingern, Zauberhände, welche Melodien über die Zuhörer schütteten.

Und dann war noch ein Bild: das Bildnis einer jungen, schönen Frau. Michael sah sie, als stünde sie eben jetzt vor ihm, ganz hinten im Saale an einen Pfeiler gelehnt, in einem hellen Kleide, mit einer blühenden Blume im Haar, und den Blick ihrer dunklen Augen unabwendbar auf Stefan und Bernt von Sparck gerichtet, deren Musik um sie wie um alle andern einen Zauberkreis zu schlagen schien, dem nicht zu entrinnen war. Diese Frau war seine, Michaels, Mutter gewesen.

War es das Gedenken an sie oder auch nur die Tatsache, daß drinnen eben das Spiel aufhörte und die unmittelbare Stille diese Gesichte verblassen ließ, jedenfalls klopfte Michael wie in einem raschen Entschlusse kurz an und trat ein, ohne eine Aufforderung dazu abzuwarten.

Der große Raum lag in der Düsterheit des verhangenen Regentages, alle Fenster waren geschlossen, es roch nach Holz, nach Bohnerwachs und nach den alten Polstermöbeln, die, mit hellen Staubhüllen versehen, überall steif an den Wänden lehnten. In der Mitte stand geschlossen der mächtige Flügel. Ein Mann saß daneben vor einem Notenpult, den Rücken gegen die Tür gekehrt, den Kopf gesenkt, wie erfüllt von der Stille, die schwer um ihn hing.

„Herr Graf — —", sagte Michael leise.

Es war keine sichtliche Ueberraschung da, kein hastiges Herumfahren. Stefan Sparck hob nur den Kopf, als habe ihn diese unerwartete Anrede wie eine Hand berührt, die sich ihm auf die Schulter legte. „Michael —?"

„Ja, Herr Graf —"

Noch während sich der Mann beim Klavier etwas schwerfällig erhob, war Michael bereits bei ihm. Nun standen sie einander gegenüber, beinahe gleich groß, man hätte sie bei dem unsicheren Lichte des trüben Tages für Vater und Sohn halten können. — Er ist doch recht gealtert! dachte Michael, indem seine Augen dem forschenden Blicke des andern standhielten. Vor diesen Minuten war ihm ein wenig bange gewesen, vor diesem Wiedersehen nach so langer Zeit, das zumindest mit Fragen verwachsen sein mußte. Aber nichts davon geschah. Das viele Fragen war niemals die Art Stefan Sparcks gewesen. Es lag nur ein leichtes Zögern in der Bewegung, mit der er Michael die Hand reichte.

„Ich hatte dich noch nicht erwartet —", sagte er dabei. „Du warst diesmal sehr lange fort, und das schließt endlich Erwartungen aus. Und dann, du warst auch niemals so recht zu erreichen. Bitte, das soll kein Vorwurf sein, natürlich nicht. Aber immerhin, sechs Jahre — es hat sich manches hier verändert —" Die Stimme klang müde, als kenne sie keine Leidenschaften mehr, keine Erregung und keine Sehnsucht. „Du selbst — ich finde, du siehst recht gut aus. Viel Erfolg gehabt?"

„Doch, beinahe zuviel." Michaels Blick streifte das angegraute Haar, er sah die Schatten unter den Augen und eine bislang ungekannte tiefe Falte zwischen Stirn und Nase. „Beinahe drei Jahre Amerika, diese großen Städte dort, das so ganz andere Leben ... Dann die nordischen Länder mit allen ihren Gegensätzen, und im Vorjahr England, Frankreich; es war doch nicht selten eine maßlose Hast. Zuletzt war ich natürlich in Wien, gerade nur einen Abend —"

„Natürlich, in Wien —" Das klang zerstreut, abwesend. „Aber jetzt bleibst du doch vorläufig mal hier? Ein paar Wochen wenigstens — ja? Das wird dir gut tun. Ich freue mich, daß du da bist, Michael, ganz aufrichtig gesagt — —" Und dann, mit einer Geste gegen die Geige, beinahe wie entschuldigend: „Ich hab' grad heute wieder mal ein bissel musiziert —"

„Wundervoll! Das hörte ich bereits unten."

„Ach so. Ja. Ich weiß nicht, was mich eben heute dazu gebracht hat —" Und wieder unvermittelt, sprunghaft: „Aber da lasse ich dich einfach stehen und rede an dir herum, und frag' dich nicht einmal, ob du was essen magst! Natürlich, wenn du von der Reise kommst, von Wien —" Er überhörte geflissentlich den Einwand Michaels, damit gern bis zum Abend warten zu wollen, und legte die Violine behutsam auf den Flügel. „Ich denk', wir gehen wohl am besten zu mir hinüber, es plauscht sich schon besser dort. Der Lenz kann dir dabei was servieren. Der Lenz — ja. Der ist natürlich auch noch da —"

„Ich habe bereits mit ihm gesprochen —", sagte Michael, und als sie dann im Arbeitszimmer saßen, in diesem hohen, strengen Geviert, wo alles peinlich genau und geordnet auf einem angestammten Platze stand oder lag, da begann Stefan Sparck nach einem flüchtigen Blick auf die Uhr: „Ich glaub', ich habe schon vorhin erwähnt, daß sich hier manches verändert hat, wenn auch nicht äußerlich. Zunächst mal: ich habe wieder geheiratet —"

Erstaunt hob Michael den Kopf. „Geheiratet?"

„Ja." Stefan Sparck strich sich mit einer nervös erscheinenden Bewegung über das bereits stark melierte Haar. „Ich glaube gern, daß dir diese Eröffnung überraschend kommt. Aber, wie gesagt, ich wußte niemals so recht, wo du dich eigentlich aufhieltest. Du warst diesmal ein bissel sehr sparsam mit deinen Nachrichten. Doch lassen wir das. Es ist nicht gut, wenn man immer wieder von Dingen spricht, die nun mal zurückliegen."

„Dafür bin ich Ihnen dankbar", entgegnete Michael. „Ich bin aber wirklich überrascht. — Und die Frau Gräfin — darf ich fragen . . .?"

Stefan Sparck stützte das Kinn auf die Hand. „Ja, meine Frau. Das will ich dir eben erzählen. — Also, es war seit damals, da du gingst, um deine erste Ueberseekonzertreise anzutreten, sehr leer um mich geworden. Das wirst du verstehen. Sabine — gut, ich hatte immerhin noch Sabine. Aber ein Mädchen von kaum dreizehn Jahren, unfertig als Mensch, mutterlos — es gab einfach keine rechten Bindungen mit ihr. Und es gab auch keine Freunde. Nicht einmal Bernt war hier. Der trieb sich wieder irgendwo draußen in der Welt umher, zuerst in der Südsee und dann in China, glaube ich, und als er vor kaum drei Jahren endlich zurückkam, da fing er drüben in der Eremitage gleich sein altes Leben wieder an: Bücher, Manuskripte, Sammlungen, die Jagd — du weißt doch. Da gehen seit jeher schon unsere Interessen auseinander, bis auf die Musik. Nichts also. Mit einem Worte: ich fühlte mich damals einsam. Schließlich, meine verstorbene Frau — man kann doch nicht dauernd unter solchen Bedingnissen mit einem verehrten Menschen leben, der schon lange nimmer ist: das zerfrißt einem die Seele. Dabei das große Haus und niemand drinnen. Da war es schon besser so —" Er griff nach den Zigaretten. „Magst du rauchen?" Das Feuerzeug knackte. „Bitte. — Also, mit der Heirat selbst, das war so: Vor zwei Jahren im Herbst, da war ich bei dem Baron Prack drüben in Tirol zur Jagd eingeladen gewesen, und dort hab' ich auch seine Schwägerin kennengelernt, die Witwe nach dem Rennfahrer — ich weiß nicht, ob du dich noch erinnern kannst, er ist vor ein paar Jahren in Monza tödlich verunglückt."

„Der Joachim Prack?"

„Ja, der Joachim." Eine Pause entstand. „Sie hat sich auch sehr einsam gefühlt, die Verena, kurz: vor Weihnachten noch haben wir halt geheiratet. Ein bissel schnell, was? Ja. Es ist schon manchmal ganz eigenartig, wie sich die Menschenwege kreuzen. Die Verena Prack — ich hab' gar nicht gewußt, wer sie eigentlich ist, und jetzt —" Er lächelte ein wenig hilflos.

Michael antwortete nicht, wiewohl er wußte, daß der andere gerade jetzt auf eine Aeußerung von ihm wartete. Wieder eine Frau im Hause, an diesen Gedanken allein würde er sich erst gewöhnen müssen. Und dann, Sabine —

„Sabine ist noch in Graz", hörte er den Grafen sprechen. „Sie hat dort ein bissel Musik studiert, Klavier und Bratsche. Darin ist sie schon eine rechte Sparck. Ich glaub' sogar, sie kann etwas. Eben heut ist die Verena zu ihr gefahren." Der Deckel der Taschenuhr klappte. „Sie müßte eigentlich jede Minute zurück sein. Magst du dich vielleicht inzwischen umkleiden? Deine Zimmer sind ganz so geblieben, wie sie waren." Ein Stuhl rückte.

Auch Michael erhob sich. Lächerlich! dachte er. Was geht das alles mich so besonders an? Eigentlich hat sich doch wirklich nichts wesentlich geändert. Das Leben fließt weiterhin durch dieses Haus wie etwa ein Wasser fließt, das seinen ihm von der Natur gegebenen Lauf nicht ändern kann. Hier ist nach wie vor alles zuviel Attrappe, zu sehr gestellt, an sachliche Aeußerlichkeiten gebunden, konventionell. Daran rüttelt wohl auch eine andere Frau nicht.

Und dann, schon in seinem einstigen Studierzimmer, das nach gesperrter Luft roch und wirklich ganz unverändert geblieben war: Verena Prack? Er hatte niemals von ihr gehört. Aber die Pracks in Tirol drüben waren immer ein wildes Geschlecht gewesen, die Frauen sehr resolut und die Männer stürmisch und mit allerlei Ausfälligkeiten verzettelt. Jedenfalls, eine Frau wieder auf Perneck, daran mußte man sich erst gewöhnen.

(Fortsetzung folgt)

Der Schöpfer des Siegeswagens

Ein Altmeister deutscher Bildhauerkunst — Zum 180. Geburtstag Schadows

Gottfried Schadow, am 25. Mai 1764 in Berlin geboren, lebt als ein Berliner Original, als der „alte Schadow" in unserem Gedächtnis; im langen Rock, höchst unbekümmert durch die Straßen der Residenz, bis er anno 1851 als Patriarch starb. Köstliche Anekdoten umrahmten seine seltsame Gestalt. Auf ihnen beruhte seine Volkstümlichkeit, während die Berliner allen Grund gehabt hätten, den Schöpfer des Siegeswagens auf dem Brandenburger Tor zu kennen und zu rühmen. Er hatte das Werk, das Napoleon als Kriegbeute nach Paris entführen konnte, mit 31 Jahren modelliert und den Torbau von Langhans, gleich ihm ein preußisches Talent wie der große Schinkel aus Neuruppin — mit der Siegesgöttin und dem Viergespann feierlich bekrönt. Als Hofbildhauer und sehr jugendlicher Nachfolger seines Lehrers Tassaert hatte Schadow diesen großen Auftrag erhalten. Der Minister Heinitz, sein Gönner, urteilte unter dem Eindruck dieses Werkes, daß Schadow „jetzt unter allen Bildhauern Europens den ersten Platz behauptet". Für den Sohn eines Berliner Schneidermeisters wahrlich ein Triumph.

Auch der junge Schadow hatte die übliche Studienreise nach Rom angetreten und sich 1785 mit einer Figurengruppe dort einen Preis erobert. Die barocke Schulung hinderte ihn nicht, sich ungezwungen im Ideenkreise der Klassizisten zu bewegen — er war kein Revolutionär wie Carstens oder ein Phantast wie Füßli. Er war ein Mensch der Wirklichkeit, der unbestechlichen Sachlichkeit. Dies Erbe seiner Vaterstadt Berlin begründete die Eigenart seiner ungewöhnlichen Begabung. Er blieb sozusagen wurzelecht auch im Kostüm der Zeit, er hielt sich innerlich gebunden an die Treue des eigenen Formempfindens, und so entstand, alsbald nach seiner Berufung ins Hofamt, jenes bezaubernde Grabmal des Grafen von der Mark, des natürlichen Sohnes des Königs mit der Gräfin Lichtenau. Der ruhende Knabe auf dem Sarkophag trägt mit Helm und Schwert noch die barocken Embleme, aber in der gelösten Haltung des Schlummernden ist kein Pathos, keine Glätte, sondern der natürliche Adel des Todes. Hier tritt ein damals völlig neuer Ausdruck ans Licht, ein Realismus, den Schadow dann in einer Fülle von weiteren Werken zäh behauptet und entwickelt hat. So bei seinen sieben Fahnenträgern für das Berliner Schloß, mit seinem Friedrich-Denkmal für Stettin, mit den Standbildern des Generals Zieten und des Fürsten von Dessau. Mit diesen öffentlichen Monumenten hat er eine preußische Denkmalskunst eingeleitet, die europäische Geltung beansprucht und gewonnen hat — seines Schülers Rauch berühmtes Reiterbild des großen Friedrich Unter den Linden oder Menzels friederizianische Werke beruhen auf der herben Wahrhaftigkeit, mit der Schadow dem preußischen Mythos vorgearbeitet hat. Daß ihm aber auch der Liebreiz zu Gebote stand, beweist die entzückende Gruppe der beiden Prinzessinnen im Berliner Schloß, die Arm in Arm dem Beschauer voll Anmut entgegenschreiten. Die Marmorgruppe, die ursprünglich für Porzellan bestimmt war, ist unter Schadows Arbeiten wohl die bekannteste und jedenfalls sein berühmtestes Werk.

Als der Meister in den zwanziger Jahren seine Werkstatt schloß und nur noch seine köstlichen Zeichnungen vermehrte, von denen eine Auswahl von etwa 1000 Stück in der Berliner Akademie vereinigt sind, tat er es, in der bescheidenen Selbsterkenntnis, daß seine Zeit vorüber sei und daß er der Jugend seinen Platz räumen müsse. Die Jugend vergalt es ihm durch Achtung und Verehrung bis zuletzt. Sein großer Schüler Ch. Rauch, auch ein Stern am Berliner Kunsthimmel, trat an des Altmeisters Stelle und erhielt überdies den großen Auftrag, auf den Schadow gehofft hatte: das Berliner Friedrich-Denkmal zu formen. Lächelnd stellte der Alte fest: „Nu ist es bald Schluß — mein Ruhm ist in „Rauch" uffgegangen!"

Erich Knapp.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

7.30— 7.45	Eine literaturgeschichtliche Sendung zum Hören und Behalten: Naturalismus als Zeiterscheinung
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
14.15—15.00	Allerlei von zwei bis drei
15.00—16.00	Musik zur Unterhaltung
16.00—17.00	Operettenkonzert
17.15—17.50	Ballettmusik und musikalische Skizzen
17.50—18.00	Die Erzählung des Zeitspiegels
18.00—18.30	„Ein schönes Lied zur Abendstund'", Jugendsendung
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.15	2. Akt aus Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". Leitung: Artur Rother
21.15—22.00	Abendkonzert mit Werken von Franz Benda Karl Stamitz und Leopold Mozart

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Sinfonische Musik von Haydn, Weber und Wolf. Leitung: Lobro v. Matacic
20.15—22.00	„Viele schöne farbenbunte Töne", Unterhaltungssendung mit dem Breslauer Rundfunkorchester unter Leitung von E. F. Topitz, der Kapelle Willy Steiner und Solisten

Bestrafter Geiz

Von Franz S. Gschmeidler

Mit großer Fracht kam Moschopulos, der Porzellanhändler, zu Schiff nach Almyros heim. Er war ordentlich froh, als er nach den Strapazen der langen Seefahrt endlich das ihm vertraute Gestade des Golfes von Volos erblickte und das Schiff nicht viel später an der Mole von Almyros vor Anker ging.

Moschopulos war ebenso reich wie geizig. Geldausgeben tat ihm weh. Wie und wo er konnte, vermied er es. Denn nur, wenn man nichts gibt, behält man, war sein Leitspruch.

Als er an Land ging, rief er einen Lastträger herbei, der dort herumlungerte und sich die Sonne Homers in den Magen scheinen ließ.

„He, du", rief er, „nimm die Kiste da und trag sie mir nach Hause." Dabei wies Moschopulos auf eine unförmige Kiste, die eben ausgeladen worden war.

„Was zahlst du, Herr?" fragte mißtrauisch der Lastträger, der Moschopulos als Geizkragen kannte.

„Drei Piaster."

Der Träger grinste: „Drei Piaster? Es ist gut, Herr. Ich bin's zufrieden."

Was? Der Kerl ist zufrieden? Hab ich am Ende doch zu viel geboten? dachte Moschopulos. Und schon überlegte er, wie er den Träger um den Lohn bringen und sich die drei Piaster ersparen könnte. Geiz und Bettelsack sind eben beide bodenlos.

Indessen hatte der Lastträger die schwere Kiste hochgerissen und warf sie sich quer über die Schultern. Dann schritt er neben Moschopulos, der sich mit zwei Koffern bepackt hatte, gegen die Stadt zu.

Unterwegs schnaufte und pustete der Träger unter der harten Last und schob sich die Kiste von einer Schulter auf die andere.

„Um Gotteswillen, Mensch, gib acht!" rief Moschopulos jedesmal, wenn er meinte, die Kiste käme ins Rutschen. „Du trägst ein Vermögen auf deinem Buckel. In der Kiste ist japanisches und türkisches Porzellan. Wenn etwas zerbricht, bin ich ein geschlagener Mann."

Der Träger grinste.

Moschopulos ging ein Stück Weges in tiefem Nachdenken. Er war zu einem Entschluß gekommen.

„Hör zu", sagte er zu dem Lastträger. „Wenn ich dir statt der lumpigen drei Piaster drei gute Ratschläge gebe, würdest du nicht lieber sie annehmen als das Geld?"

„Es kommt darauf an", meinte gleichmütig der Gefragte. „Rat ist manchmal besser als Glück. Ich bin einverstanden. Laß hören!" Heimlich aber ärgerte er sich über den Geiz des steinreichen Mannes, und er beschloß, es ihm zu vergelten.

„Also höre", sagte Moschopulos und beugte sich über den Lastträger, der mit der unförmigen Kiste gebückt neben ihm einher schwankte. „Erstens: Wenn dir jemand sagt, ein reicher Kaufmann sei besser daran als ein bankrotter, dann glaub's nicht; zweitens: Wenn jemand behauptet, daß ein sattgegessener Mensch glücklicher sei als ein hungernder, dann glaub's nicht; und drittens: Wenn dir jemand sagt, daß einer, der auf der Landstraße im Wagen fährt, bequemer reist als einer, der zu Fuß wandert, dann bestreit' es und glaub's nicht."

Der Träger nickte. „Deine Ratschläge sind gut, Herr", sagte er. Aber schon im nächsten Augenblick ließ er die Kiste von der Schulter rutschen, daß sie, dumpf aufschlagend, mit klirrendem Gepolter über die Straßenböschung kollerte.

Moschopulos rang verzweifelt die Hände.

Der Träger lachte: „Siehst du, Herr. Wenn dir jetzt jemand sagt, daß in dieser Kiste da noch ein einziges Stück Porzellan ganz ist, dann glaub' ihm nicht...!"

Wie lange bleiben die Flaksplitter in der Luft?

Aus Leichtsinn oder Unkenntnis laufen manche kurz nach dem Verklingen des Geschoßknalls der Flakartillerie aus ihren Kellern oder Deckungsgräben ins Freie hinaus, um zu sehen„ was „los ist". Sie glauben die Flaksplitter längst am Erdboden, ja, sie hörten sogar den Aufschlag einiger Splitter und nehmen nun an, daß ihnen durch die gezackten Eisenteilchen nichts mehr passieren könne. Um so größer ist dann ihr Erstaunen, wenn sich so ein gefährlicher Himmelssegen dicht an ihren Köpfen vorbei in den Erdboden bohrt. Diese Leichtsinnigen, so schreibt der Kriegsberichter Joachim Schultz Werner, vergessen bei ihrer Unvorsichtigkeit eine Tatsache:

Der Detonationsknall der Flakgranate gelangt viel schneller an das Ohr des Menschen als der Flaksplitter an den Boden, da die Schallgeschwindigkeit mit 330 m/Sek. erheblich schneller ist, als die Fallgeschwindigkeit der Eisenteile. Diese fallen relativ langsam, weil ihre ausgezackten, unregelmäßigen Formen auf erheblichen Luftwiderstand stoßen. Die Splitter, die ein Beobachter im Deckungsgraben kurz nach Vernehmen des Geschoßknalls auf den Boden schlagen hört, sind die, welche beim Detonieren der Granate nach unten hinweggeschleudert werden und nun mit einer großen Geschwindigkeit zu Boden fallen. Anders ist es bei den Splittern, die nach oben geschleudert werden. Ihr Weg ist erheblich länger und ihre Fallgeschwindigkeit gleich Null, wenn sie ihre Aufwärtsfahrt beendet haben und nach unten abkippen. Diese Splitter können eine Minute oder sogar noch später nach Vernehmen des Detonationsknalls den Unvorsichtigen erwischen, dem kein Arzt mehr zu helfen vermag, wenn er von den mit enormer Durchschlagskraft aus mehreren Kilometer Höhe herunterfallenden gezackten Eisenteilchen richtig getroffen wird.

Kunstausstellung im Möbelwagen

Bilder auf Reisen

Vom Kulturamt des Traditionsgaues München-Oberbayern wurde in Garmisch eine Ausstellung eröffnet, in der mehr als hundert Münchner Künstler mit Werken der Malerei, Graphik und Plastik vertreten sind. Man trifft die bekanntesten Namen mit neuen und fesselnden Werken, die zum Teil aus den Einsendungen stammen, mit denen die Frühjahrsschau der Kameradschaft im Maximilianeum aufgebaut werden sollte. Die geretteten Werke werden nun auf Reisen in die 18 Städte des Gaues geschickt. Das gesamte Material der Gaukunst-Ausstellung findet in einem großen Möbelwagen Platz und bleibt in jeder Stadt acht Tage. Verkaufte Arbeiten kommen jeweils an Ort und Stelle in den Besitz des Käufers und werden durch neue Werke ersetzt. Da das Reisen auch im engeren Gaugebiet nach Möglichkeit eingeschränkt oder ganz unterlassen werden soll, haben die landstädtischen Kunstfreunde nun die bequeme Möglichkeit, am Kunstschaffen teilzunehmen, ohne sich den Zufällen einer Kunstreise in die Hauptstadt aussetzen zu müssen.

Badische Sportnotizen

Feldhandballturnier nach Hallenspielregeln

Die Turnerschaft Beiertheim veranstaltet auch in diesem Jahre in der Zeit vom 24. Juni bis 2. Juli auf dem Sportplatz beim Stefanienbad anläßlich ihrer traditionellen Turn- und Spielwoche ein Feldhandball-Turnier nach Hallenspielregeln, das für alle Spielgemeinschaften des Kreises Karlsruhe im NSRL. und zwar für Männer, Frauen, HJ., BDM. und DJ-Mannschaften offen ist.

Radrennen in Singen

In Singen wird am Pfingstsonntag auf der Radrennbahn ein Großkampftag ersten Ranges durchgeführt. Im „Großen Fliegerpreis von Süddeutschland" über 1000 Meter starten 20 Teilnehmer, darunter der Deutsche Meister Bunzel-Berlin, die Landesmeister Bijster (Holland) und Müllner (Slowakei), der Reichsjugendmeister Gillen (Luxemburg) und zahlreiche Radsportgrößen aus Holland, Slowakei, Wien, München und Berlin. An dem Mannschaftsrennen nach Sechstageart mit Ablösung über 50 Kilometer um den Großen Pfingstpreis beteiligen sich 10 Mannschaften aus Holland, Slowakei, Luxemburg, Wien, Berlin, Breslau, Dortmund und München.

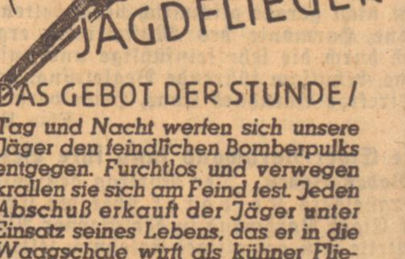
L. Sch.

Die Fußballelf von Rapid Wien spielte in Kroatien gegen die verstärkte Mannschaft von Litschanin und unterlag mit 1:3 (1:2) Toren.

Ohne die Würzburger Kickers geht das Endspiel um die deutsche Frauen-Hockeymeisterschaft am 4. Juni vor sich. Würzburg schaffte gegen Düsseldorf 99 nur ein torloses Unentschieden und scheidet bestimmungsgemäß aus.

Der Mosellländer Jak. Majerus gewann das Straßburger Rad-Rundstreckenrennen „Rund um den Schießrain" über 56 Km. in 1:27:57 Stunden vor Poiree (Moselland) und Knipper (Straßburg). Das Rennen der HJ. über 18 Kilometer gewann der deutsche Jugendmeister Gillen (Moselland).

UNSERE LUFTWAFFE



DAS GEBOT DER STUNDE!

Tag und Nacht werfen sich unsere Jäger den feindlichen Bomberpulks entgegen. Furchtlos und verwegen krallen sie sich am Feind fest. Jeden Abschuß erkauft der Jäger unter Einsatz seines Lebens, das er in die Waagschale wirft als kühner Flieger und tapferer Soldat.

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST
JUNG IHRE TRÄGER

Familien-Anzeigen

Geburten

Lutz u. Axel. Die glückl. Geburt v. Zwillingen zeigen in dankb. Freude an: Ruth Thöne geb. Philippi u. Wilhelm Thöne, z. Z. Feldwebel. Karlsruhe, Schillerstraße 26.

Die Geburt uns. Töchterchens Uta zeigen in dankb. Freude an: Liselotte Kimling geb. Reichert, z. Z. Privatkl. Prof. Linzenmeier, Khe., Eugen Kimling, Ortsgr.-Leiter u. Bgm., Graben.

Voll Dank u. Freude sind wir mit Almut über uns. Waltraud Elisabeth. Elis. Schmitt geb. Klose, Heinz Schmitt, Pfarrer, San.-Uffz. i. Osten. Durmersheim, evgl. Pfarrhaus, 10. 5. 1944.

Horst-Siegfried. Die Geburt unseres Stammhalters zeigen in dankb. Freude an: Lisa Windecker geb. Büchle, z. Z. B.-Baden, Hans Windecker, Karlsruhe, Herrenstraße 22.

Unser Bernd Hans Jürgen ist am Muttertage angek. In dankb. Freude: Hedi Kißling geb. Jost, Privatkl. Prof. Dr. Linzenmeier, Feldw. Hugo Kißling, Karlsruhe, Geibelstr. 2a.

Karl-Heinz. Unser Junge ist angek. In dankb. Freude: Hilde Heimberger geb. Nagel, Karl Heimberger, Hauptfeldwebel, z. Z. Straßburg/Elsaß.

Hermann, Oskar. Unser erst. Kind, ein Stammhalter, ist angek. In dankb. Freude: Frau Anneliese Igel geb. Müller, z. Z. Frauenklinik Rastatt, Oskar Igel, z. Z. im Westen.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Irmgard Frank, Khe.-Durlach, Carl-Weyßer-Str. 1, Heinz Merkel, cand. med., Fhjk.-Fdw. i. e. San.-Offz.-Ers.-Abt., Khe., Karl-Wilhelm-Str. 20, Mai 1944.

Wir haben uns verlobt: Margot Jahn, Eßlingen, Richard Arheit, Ing., z. Zt. Wehrmacht, Grötzingen, im Mai 1944.

Vermählungen

Wir haben den Bund fürs Leben geschl. Rudi Sens u. Frau Lotte geb. Zoll, Karlsruhe, Sofienstr. 168, 25. Mai 44.

Ihre Kriegstrauung geb. bekannt: Fritz Kellner, Studienass., z. Z. Leutnant i. ein. Flakabt., Lore Kellner geb. Kraemer, Rastatt, Bismarckstr. 5, Mai 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Alfons Merkle, Obj., Viktoria Merkle geb. Weber. Karlsruhe, Karlstr. 93. Trauung: 25. 5. 44, St. Elisabeth, 12 Uhr.

Danksagungen

Für die viel. Aufmerksamkeiten anläßl. uns. Vermählung sagen wir herzlichen Dank. Obgefr. Rudi v. Bresinsky, Liesel v. Bresinsky geb. Nahm. Karlsruhe, Wolfartsweierer Straße 24a.

Unfaßbar hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lb. herzensg. Mann, der immer treusorg. Vater seines so sehr geliebt. Kindes, unser lb. Sohn, Bruder, edler, braver Schwiegersohn, sonniger Schwager u. guter Onkel

Erwin Siegrist

Gefr. in e. Gren.-Regt., nach sein. zweiten schweren Verwundung in einem Laz. am 16. 3. im Alter von fast 35 J. verstorben ist. Unvergessen von seinen Lieben ruht er so fern in fremder Erde.

Karlsruhe, Zeppelinstr. 3, Grötzingen, Heidelberg, 23. Mai 1944.

In tiefem Leid: Frau Ida Siegrist mit Sohn Dieter-Erwin; Wilhelm Siegrist; Friedrich Heidt u. Ang.

Trauerfeier: Pfingstsonntag, 28. 5., 15 Uhr, in der evang. Kirche in Grötzingen.

In einem stillen Heldengrab, fern seiner so lieb. Heimat, ruht unser heißgel., unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter u. Neffe, Obergefr.

Helmut Beck

im schönst. Alter von 24½ Jahren. Karlsruhe, Dammerstockstr. 42.

In tiefem Herzeleid: Karl Beck u. Frau Luise geb. Mennle; Uffz. Franz Bardon u. Frau Klara geb. Beck u. alle Verwandten.

Seelenamt: 31. 5., 8 Uhr, St. Franziskus, Dammerstock.

Nach Gottes hl. Willen ist unser lb., hoffnungsv. Sohn, guter Bruder, Neffe, Enkel u. treuer Freund, Soldat

Wilhelm Götz

am 19. April an seiner am 17. April erlitten. schweren Verwundung in Italien gestorben. Unvergessen von uns allen ruht er mit noch nicht 18 J. in ferner fremder Erde.

Grötzingen, Krummestr. 19, 23.5.44.

In tiefem Schmerz: die Eltern: Chr. Götz u. Frau Marie geb. Bender; Geschw. Maria, Helmut, b. d. Waffen-SS im Osten, Teo, Helene, Hanna, Erich, Martin, Christa u. alle Anverwandten.

Trauerfeier: Pfingstsonntag, 28. 5., 15 U., in d. ev. Kirche, Grötzingen

---

Nach bangem schmerzl. Warten wurde es uns zur Gewißheit, daß unser liebster und letzter Sohn, unser herzensgt., unvergeßlicher Enkel u. Neffe, Gefr.

Erwin Zentgreb

bei den schweren Kämpfen i. Osten im blühenden Alter von 22 Jahren am 4. 4. den Heldentod fand. Er folgte seinem Bruder Waldemar im Tode nach. Beide ruhen unvergess. von ihren Lieben, in fremder Erde.

Khe.-Knielingen, Untere Str. 64.

In tiefem Schmerz: Karl Kuch u. Frau Luise geb. Kaufmann; Jakob Kaufmann; Lydia Niess geb. Kaufmann.

Unerwartet u. fast unfaßbar traf uns die schmerzl. Nachricht, daß m. über alles gel. herzensgt. Mann, der treusorgende Vater seines so sehr gel. Kindes, uns. lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Obgefr.

Reinhold Bräuer

V.-Beobachter in ein. Artl.-Regt., am 4. 5. 44, ein Tag nach seiner schweren Verwundung, im Osten den Heldentod starb. Er folgte sein. vor 2 Jahren im Osten gef. Schwager Franz im Tode nach.

Khe.-Hagsfeld, 23. Mai 1944.

In unsagbar. Schmerz: Frau Johanna Bräuer geb. Schmidt und Kind Rita; die Eltern Heinrich Bräuer u. Geschwister; Familie Theophil Schmidt u. Anverw.

Trauergottesdienst: Pfingstmontag, ½3 Uhr.

Tägl. in Erwartung sein. Urlaubs erhielt. wir die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen mein herzensg., über alles gel., unvergeßl. Mann u. Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Gefreiter

Anton Bisson

im Alter von 35 J. bei den schwer. Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand. Unvergessen von sein. Lieben ruht er in fremder Erde.

Neibsheim, 23. Mai 1944.

In stiller Trauer: Elise Bisson geb. Böser u. Kinder; Mutter: Elise Bisson Wwe.; Emma Wehrle Wwe. u. Kinder u. alle Angehör.

Gott wollte, daß mein treuer Gatte u. Vater, unser lieber Brud., Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Emil Bertsch

Uffz. i. e. Gren.-Regt., im Alter v. 31 Jahren am 2. Mai den Heldentod starb. Er opferte sein Leben für seine Lieben in der Heimat.

Khe.-Daxlanden, Pfarrstr. 30.

Für alle Angehörigen: In stillem Leid: Nelly Bertsch geb. Kohlmann und Kind Marianne.

Hart u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lb. Sohn, Bruder und Neffe

Hugo Scherlein

San.-Gefr. in e. Pz.-Gren.-Regt., Inhab. des Verw.-Abz., in Erfüllung seiner Pflicht am 25. 4. im Alter von 22 J. den Heldentod starb.

Karlsruhe, Friedenstr. 14, 25. 5. 44.

In tiefer Trauer: Karl Scherlein u. Sohn Herbert nebst Anverw.

Kurz vor seinem langersehnt. Urlaub erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein lb., edler Lebenskamerad, guter Sohn, Schwiegersohn, unser Bruder und Schwager

Gustl Streit

Uffz. in einem Inf.-Regt., Inh. des EK. 2 u. d. Ostmed., seiner am 1. Mai erlitt. schweren Verwundung am 2. 5. auf einem Hauptverbandplatz i. Osten erlegen ist. Im blühenden Alter von nahezu 30 J. gab er sein junges Leben für seine Lieben in der Heimat.

Untergrombach, Freiburg, 15. 5. 44.

In stillem Leid: Frau Lotte Streit geb. Wippler; Margarethe Streit Wwe.; Ltn. Karl Streit, i. Felde, u. Frau; Ofw. d. Luftw. Otto Streit, i. F., u. Frau; Toni Wippler Wwe.; August Wippler, z. Z. im Laz., und alle Anverwandten.

Nach kurzem Wiedersehen in einem Heimatlaz. starb infolge seiner sich im Osten zugez. schw. Krankheit mein über alles gel. Mann, der gt. Vater sein. bd. Kinder, mein unvergeßl. Sohn, unser gut. Bruder, Schwager und Onkel, mein lb. Schwiegersohn.

Eugen Krampfert

Obgefr. in einer Kraftf.-Abtlg., am 24. 5. im Alter von 39 Jahren den Heldentod für seine geliebte Heimat. Er folgte seinem lb. Vater nach einem Jahr im Tode nach.

Vimbuch, 24. Mai 1944.

In tiefem Leid: Olga Krampfert geb. Lorenz u. Kinder Karola u. Anton; Emma Krampfert Wwe. Gefr. Alfred Regenold und Frau Maria und Kind Erich; Otto Krampfert; Ed. Lorenz u. Angeh.

Beerdigung: Freitag vorm. 9.30 U. vom Trauerhause aus.

Wir erhielt. die unfaßb. Nachricht, daß mein innigstgel. Mann, der herzensgt. Vater seiner 4 Kinder, mein gt. Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Uffz.

Willy Priwe

Inh. des Inf.-Sturmabz., des Verw.-Abz. in Silber, im Osten den Heldentod fand.

Bochum, z. Z. Neuweier 152 (Bad.).

In tiefer Trauer: Frau Helene Priwe geborene Edler und Kinder; Fam. Karl Priwe; Familie Paul Priwe; Johann Edler; Fam. Karl Schäfer.

Hart u. schwer traf uns die unfaßb. Trauerbotschaft, daß unser geliebter guter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Soldat

August Säubert

Schütze in ein. Gren.-Regt., im Alter von kaum 20 J. bei den schwer. Kämpfen im Osten am 29. 4. den Heldentod fand. Er ruht unvergessen von s. Lieben in fremder Erde.

Kirrlach, 22. Mai 1944.

In tiefem Schmerz: Familie Säubert und Angehörige.

Mein gel. Mann, der gute Vater seiner 4 Kinder, unser lb. Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe, Uffz.

Johannes Ulrich

Inh. des EK. 2, des Verw.-Abz. u. and. Ausz., ist infolge einer im Osten erlitt. Verwundg. im Alter von 37 J. verstorben. Er gab sein Leben für Volk und Vaterland.

Für die erwiesene Anteilnahme an uns. schweren Verluste sagen wir allen recht herzlichen Dank.

Kuppenheim, Sandweier, 19. 5. 44.

In tiefer Trauer: Frau Maria Ulrich geb. Walter; Kinder Werner, Manfred, Else und Kurt sowie alle Anverwandten.

Gottes Vorsehung nahm uns unerwartet rasch uns. innigstgeliebten, hoffnungsv. Sohn, Bruder, Onkel und Neffen

August Meier

Soldat in einem Grenad.-Ers.-Batl. Im jugendl. Alter von 19 J. gab er sein Leben f. seine geliebte Heimat.

Altschweier, 22. Mai 1944.

In tiefer Trauer: Karl Silvester Meier u. Frau Lina geb. Zink; Erwin Meier, z. Z. vermißt im Osten; Lydia Meier, z.Z. i. RAD.; Julius Meier; Rita Meier; Ingrid Meier u. alle Angehörigen.

Nach bangem Warten erhielt. wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß uns. lb. u. gt. Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Robert Vedovelli

Soldat in einem Geb.-Jäger-Regt. im Osten, inf. der erlitt. schweren Verwund., kurz vor seinem 19. Lebensjahr, am 29. 4. auf e. Hauptverbandplatz den Heldentod gestorben ist. Unvergeßl. ruht er in fremder Erde.

Kappelrodeck, 21. Mai 1944.

In tief. Trauer: Aug. Vedovelli u. Frau Maria geb. Braun; Stabsgefr. Josef Vedovelli u. Frau Margareta geb. Morgentaler; Obergefr. Heinrich Vedovelli, z. Z. im Felde; Julia u. Anna Vedovelli u. alle Anverwandten.

Treu seinem Fahneneid als Berufssoldat d. Führers, blieb auf dem Felde der Ehre uns. lb., sonnig., tapferer Sohn, Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter, Uffz.

Toni Entzmann

* 1. 9. 1925 † 3. 5. 1944

Im blüh. Alter v. 18¾ J. ist er am 3. 5. im Osten gefallen. Am 4. 5. wurde er mit milit. Ehren der Erde übergeben. In vorbildlich. Haltung kämpfte er u. gab sein junges, hoffnungsreiches Leben für seinen gel. Führer, Volk u. Großdeutschland. Als fanatischer Soldat des Führers gab er sein Höchstes.

Offenburg, Langestr. 1a, Geislingen, München, Großarmschlag, Augsburg, Im Felde, Kutzenhausen.

In tiefer Ehrfurcht: Anton Entzmann u. Frau Emmy mit Tochter Hannerl.

Großes Herzeleid brachte mir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgel., herzensgut. Mann, der treusorg. Vater s. gel. Kindes, unser guter braver Sohn, Bruder, Schwag. u. Onkel, O'Gefr.

Pg. August Schweizer

Hauptlehrer, am 20. Januar bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 43 J. für Deutschlands Zukunft den Heldentod starb. Möge er sanft ruhen in fremder Erde.

Hugsweier, Rosenberg, 20. 5. 1944.

In tiefem Schmerz: Frida Schweizer geb. Egner u. Kind Gisela sowie alle Anverwandten.

Gleichzeitig danke ich allen, die mir ihre Teilnahme durch Wort u. Schrift bewiesen haben.

Der Herr über Leben u. Tod nahm nach lang. schwer., mit großer Geduld ertr. Leiden, wohlvorbereitet, meine liebste Frau, meine allerbeste stets treubes. Mutter u. Schwiegermutter, Schwester, Schwäg., Tante u. Schwiegertochter, meine mütterliche Freundin, Frau

Rosa Bauer

geb. Rapp, im Alter von 52 J. allzufrüh von uns heim in den ewigen Frieden.

Karlsruhe, Stuttgarter Str.1, 22.5.44

In tief. Schmerz: Heinrich Bauer, Werkmeister; Trudl Rausch geb. Bauer; Gustl Rausch, Feldw.i.W.; Fr. L. Brunke nebst all. Anverw.

Beisetzung: 25. 5., 15.30 Uhr, im Heimatort der Entschlafenen, Steinbach bei Bühl.

Allen Bekannten u. Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieb. Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Ludwig Hutfließ

im Alter von 40 Jahren nach lang. schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Karlsruhe, 24. Mai 1944.

Die trauernden Hinterblieb.: der Vater: Ludwig Hutfließ; Robert Hutfließ u. Familie, München; Karl Hutfließ u. Familie, Mannheim; Luise Butsch und Sohn, Schwetzingen; Onkel, Tante und Urgroßmutter.

Beerdigung: Samstag, 27. Mai, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lb. Gatten, meinen guten Vater u. Pflegevater, Großvater, Schwiegerv., Bruder u. Onkel

Marcel Höllig

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 83 J. zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe, Kornblumenstr. 5.

In tiefer Trauer: Serafine Höllig geb. Herr; Mina Stösser geb. Höllig; Arthur Stösser, z. Z. i. F., mit Kind Gerhard; Gretl Stahl nebst allen Anverwandten.

Beerdigung: Freitag, 26. 5., 13 Uhr.

Nach Gottes unerforschl. Willen ist heute nach langem mit großer Geduld ertrag. Leiden, wohlvorbereitet, meine lb., herzensgute Frau, unsere lb., gute Mutter u. treubes., unvergeßl. Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Fuchs

geb. Lipps, im Alter von 74 J. für immer von uns gegangen.

Höfen, 23. Mai 1944.

In unsagbar. Schmerz: Andreas Fuchs, Oberjäger, u. alle Angeh.

Beerdigung: Donnerstag, 14 Uhr.

Heute nachm. ½2 Uhr verschied nach kurzer schwerer Krankheit m. lb. Frau, uns. gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Urgroßmutter

Pauline Stark

geb. Mußgnug, im Alter von nahezu 67 Jahren.

Berghausen, Schulstr. 12, 23. 5. 44.

Im Namen aller trau. Hinterbl.: Johann Stark, Weichenwärt. a. D.

Beerdigung: Freitag, 26.5.44, 18 U.

Nach langem Leiden verschied im Alter von 74 J. unser lb. Vater, Großvater, Schwiegervater u. Brud.

Christoph Deuchler

Unteröwisheim, 23. Mai 1944.

Die trauernd. Hinterblieb.: Fam. Heinrich Deuchler; Fam. Hermann Valet; Fam. Fritz Feil; Schwester Christiane Deuchler.

Beerdigung: Freitag, 26. 5., 14 Uhr.

Am 12. 5. 1944 starb nach kurzem schwer. Leiden uns. lb. Tante, Frau

M. Gemmel

geb. Schneider. Wir haben sie am 15. 5. zur letzten Ruhe gebettet. Wir danken allen für die erwies. Teilnahme.

Der Neffe: Oberzahlmeist. Karl Schneider, z. Z. im Felde, mit Familie, Heilbronn-Neckargartach, Theodor-Körner-Straße 1.

Heute verschied nach lang. Leiden, kurz nach der Nachricht vom Heldentod uns. einzig. Sohnes, mein lb. Mann, mein treusorg. Vater, Schwager und Schwiegersohn

Peter Josef Kneib

Steuersekr., im Alter v. 64 Jahren. Rastatt, Adolf-Hitler-Str. 58, 24.5.44

In tiefem Leid: Frau Johanna Kneib geb. Mutschler; Hanna Kneib, DRK.-Schwesternhelferin, und Angehörige.

Beerdigung: Freitag, 26. Mai, 15 U. vom Eingang des neuen Friedhofes.

Der Herr über Leben u. Tod nahm heute uns. lb. Tante, Großtante u. Urgroßtante, Fräulein

Marie Sucher

im gesegneten Alter von 95¾ J. zu sich in die ewige Heimat.

Achern, 24. Mai 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, 15.30 Uhr. v. der kath. Kirche aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Rastatt. In der ordentl. Mitgliederversammlung des Wasserverbandes am Oberndorf-Rastatter Gewerbekanal am 17. d. Mts. wurden folg. Termine für die diesj. Reinigungen des Gewerbekanals festgesetzt: **Vorreinigung:** Samstag, 27. Mai, von 6.00 bis 13.00 Uhr. **Hauptreinigung:** Samstag, 24. Juni 1944, 18.00 Uhr, bis einschl. Samstag 1. Juli, 18.00 Uhr. Rastatt, 20.5.44. Der Landrat, Abt. Ic.

Gengenbach. Samstag, 27. 5., 8 Uhr, werden **30 Lose Schlagraum** abgegeben aus den Abt. Strohbach, Niederholz und Sommerwald. Der Bürgermeister.

Tiermarkt

Nutzvieh, 2 Transporte, stehen ab Samstag in Altenheim u. Oberkirch zum Verkauf. Hügel, Viehkaufmann.

Nutz- u. Fahrkuh, neumelkend, zu vk. Schwarzach bei Bühl, Haus Nr. 89.

Nutz- u. Fahrkuh, gut..., zu verkaufen. Wöschbach, Hauptstr... 140.

Nutz- u. Fahrkuh zu verk... auf. Bühlertal, Fritz-Plattner-Straße 19.

Nutz- u. Fahrkuh, mit 7. Kalb, zu verkaufen. Knielingen, Rheinb...ergstr. 19.

Nutz-, Fahr-, Seilkuh, 21 Woc...hen tr., zu vk. Schwarzach b. Bühl, H...aus 57.

Nutz- u. Fahrkuh, trächt., ält., zu vk. Malsch b. Ettling., Mackensenstr. 62.

2 Nutz- u. Fahrkühe, 1 m. Kalb u. 1 ohne, zu verkaufen. Kirrlach, Waghäuslerstraße 64.

Nutzkuh, das 2. Kalb tragend, zu verkaufen. Moos bei Bühl, Haus Nr. 74.

Nutzkuh, gute, da überzählig, zu verkauf. Altenheim, Großriedgasse 9.

Wälderkuh, gut, anf. trächt., zu verk. Kappelwindeck, Riegel, Sasenweg 2.

Kalbinnen, sehr schöne, hochträcht., zwei große Transporte, sowie Kühe u. Rinder stehen ab Freitag früh zum Verkauf. Haas, Offenburg.

Kalbin, schwarzsch., mit Mutterkalb, zu vk. Linkenheim, Ad.-Hitlerstr. 55.

Zuchtrind, ¾jähr., zu verkaufen. Niederschopfheim, Hauptstraße 61.

Zuchtrind, 1 Jahr, zu verk. Wintersdorf bei Rastatt, Inselstr. 175.

Erstlingskuh mit Kalb, etwas eingef., zu verk. Kuppenheim, Rheinstr. 3.

Kuh, großträcht., Jung, zu verkaufen. Ubstadt, Weihererstraße 14.

Einstellschwein, zur Zucht geeignet, zu verk. Bauerbach, Haus Nr. 165.

Gänse oder Enten, jg., sof. gesucht. Rumpf, Durlach, Amthausstr. 17.

12 Hasen, 10 Woch. alt, verkr. Chin., abzugeb. Samstag, 27. Mai, 21 Uhr. Tröpf, Khe.-Rüppurr, Pfauenstr. 21.

Wachhund, Schäferhund oder Airedal, nicht über 2 Jahre alt, gesucht. ✉ W 20446 Führer-Verlag Karlsruhe.

Hofhund (Rüde), wachsam, gesucht. ✉ 4813 Führer-Agentur Bretten.

Schnauzer, prima Rattenfänger, zu verkaufen. Karl Klink, Gernsbach.

1,1 Dobermannpinscher, schwz., ¼ J., zu verk. Alois Kohm, Waldprechtsweier, bei der Kirche.

Hund (Rottweil), 1jähr., zu verk. Zu erfr. RA 2285 Führer-Verlag Rastatt.

Dackel, jung, reinrassig, gesucht. ✉ mit Preis unt. 20495 Führ.-Verl. Khe.

Verloren

Führerschein (Schäffer), a. 17. 5., zw. B.-Baden u. Bühlertal verl. Belohng. Führer-Geschäftsstelle Bad.-Baden.

Geldbeutel mit Inh., a. Lebensmittelmarken, in d. Löwenapotheke lieg. lassen. Abz. geg. Bel. Fundb. Khe.

Geldbeutel abhand. gek., 22., Union. Abzugeben im Fundbüro Karlsruhe, andernfalls Anzeige erfolgt.

Geldbeutel, rot, mit wichtig. Inhalt, 19. 5. b. Bahnhof verloren. Abzug.: Karlsruhe, Klosestraße 37, VI.

Theater

Staatsth. Do. 25. 5., 19.00, 23. Do., **Maskenball.** Fr. 26. 5., 19.00, 26. Fr., **Geschichte vom schönen Anneri.** Sa. 27. 5., 19.00, **Wiener Blut.** — **Kl. Th.** Do. 25. 5., 19.00, für Kreisltg **Ständchen bei Nacht.**

Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel
** Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria. Letzt. Tag „**Der Blaufuchs**" **

Gloria : Resi. Ab Fr. P. Hubschmid: „**Liebesbriefe**" ** Ein heit. Ufafilm.

Pali. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Dora Komar „**Glück unterwegs**". * Lustspiel.

Resi. Letztmals. „**Lumpaci-Vagabundus**". 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

Ufa. 2.30, 5.00, 7.30: „**Romantische Brautfahrt**". Harell Albach-Retty.

Capitol. L. Tag. **Rund um die Liebe.**

Capitol. Ab Freitag „**Schrammeln**".

Atlantik. Flakerlied. 2.45, 5.00, 7.15. *

Kammer-Lichtsp. 2.45: **Kora Terry.** **

Rheingold. „**Der Himmel auf Erden**". Anfangszeiten: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg. „**Wien 1910**". * Täglich. Anfangszeiten: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

Durlach. Skala. „**Bal paré**". ** Anfangszeiten: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

Durlach. M.T. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr, „**Ein kleiner, goldener Ring**". **

Bretten. Capitol-Theater. Do. bis Fr. 20 U. **Der Polizeibericht meldet.**

...aggenau. **Apollo-Lichtspiele.** Freit. bis Montag „**Kohlhiesels Töchter**". Sonntag ½2 Uhr Jugend-Vorstellg.

Ba...den-Baden. **Kino des Westens.** Bis Freitag. „**Der Schritt ins Dunkel**".

Veranstaltungen

Heu... te IV. Abend **Tönnessen's große** Zau...ber-Expreß-Revue „**Die Nacht** der **1000 Wunder**". 25. Mai, 19.30 Uhr, gr. Festhalle Khe. Vorverkauf v. 10—12 u. 3—6 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, Abendk. ab 19 U.

Contra...l-Palast Khe. 19.15 Uhr buntes Progr...amm „**Frohe Laune**".

Regina. ... 15.30: ... 19.30, Mittw. u. Sonnt. auch „**Artistische Delikatessen**".

K.d.F.-Veranstaltungen

Karlsruhe... **Volksbildungswerk.** Heute Do., 19.30 Uhr, Lehrerbildungsanst., **Hermann-Löns-Abend.** Mitwirkende: Dr. May..., ser Singgruppe Ada Kögele, Ch... nor der L.B.A.

Vereinsanzeigen

Ski-Club Ka...rlsruhe e.V. Unsere Markwald- u. Schönbrunner-Hütten sind ab sof. für ... Gäste gesperrt. — Einz. des Mitglie...dsbeitr. 1944 mit 6,50 RM für ordentl. ... Mitgl. u. 4 RM für Jugendmitgl. ... auf PK 23679 od. Sparkasse Girokonto ...7698 erbeten. — 31. 5., 18 Uhr, Küns...tlerhaus: Mostafa Namdar: Pers.-In...d. Märchenabend. Eintrittskarten ...50 Pfg. bei KdF.-Vorverkauf und ... Abendkasse.

Geschäftliche Empfehlungen

Firma Schindel..., Khe., Kaiserstr. 207. **Wildausgabe:** ... Fr., 26. Mai, von Nr. 1501—2000, auf ... die blaue Wildkarte und gelben ... Lebensmittelausweis, Fleischmarken ... mitbringen.

Richard Haas, Kh...e., Hirschstraße 31. **Wildverkauf:** 2... Mai, ab 9 Uhr, auf die Nr. 4801 bi...s 5200 gegen halbe Fleischmarken. ... Abgabe nur auf m. alten Kundenau...sweis. Gelber Personalausweis u...nbedingt mitbring.

Fa. Pfefferle, Inh. ... H. Gropp, Khe., Erbprinzenstr. 2... **Wildverkauf:** Fr., 26. 5., von Nr. ...7601 bis 8200, gegen halbe Fleischm...arken, Abgabe nur auf m. alten gel...ben Kontrollkarten.

Gropp-Pfefferle, Ki...he., Erbprinzenstr. 23, empfiehlt für P...fingsten ff. norddt. Wurstwaren, Mu...schel- und Heringssalate, französi...sche Trüffel.

Aus der Ortenau

Kehl. Fischausga...be: Donnerstag, N... bis R, Gefäße ... mitbringen. Vogt, Grimm, Schwen...k, Juller.

Offenburg. Circu...s Helene Hoppe, der Circus der ... Groß-Attraktionen, kommt wieder ... nach Offenburg, Meßplatz. Reko...rde der Artistik. Herrl. Pferde ... edelsten Geblüts. Wunder der Tie...rdressuren. Mein Programm wird a...uch Sie diesesmal restlos begeiste...rn. Gastspiel-Eröffnung Dienstag, ...den 6. Juni, 19.15 Uhr. Nur 3 Tage.